

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Wissenschaftliche Hausarbeit, die an der Universität Kassel angefertigt wurde. Die hier veröffentlichte Version kann von der als Prüfungsleistung eingereichten Version geringfügig abweichen. Weitere Wissenschaftliche Hausarbeiten finden Sie hier:

<https://kobra.uni-kassel.de/handle/123456789/2011040837235>

Diese Arbeit wurde mit organisatorischer Unterstützung des Zentrums für Lehrerbildung der Universität Kassel veröffentlicht. Informationen zum ZLB finden Sie unter folgendem Link:

www.uni-kassel.de/zlb

Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Gymnasien im Fach Geschichte, eingereicht der
Hessischen Lehrkräfteakademie – Prüfungsstelle Kassel -

Thema:
**Der Bismarck-Mythos im Geschichtsbuch:
Darstellung einer historischen
Persönlichkeit in Deutschland und
Österreich über drei Jahrzehnte**

Verfasser: Nathalie Rauch

Erstgutachter: Dr. Luigi de Ambrosia

Erscheinungsjahr: 2019

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Bismarck als historische Persönlichkeit	6
3 Vorstellung der untersuchten Geschichtsbücher	14
3.1 Deutschland	15
3.2 Österreich	17
4 Untersuchungen zur Bismarck-Darstellung in Deutschland	18
4.1 Anno 3	19
4.2 Das waren Zeiten 3	28
4.3 Kursbuch Geschichte	34
5 Untersuchungen zur Bismarck-Darstellung in Österreich	39
5.1 Einst und heute 3	40
5.2 Bausteine Geschichte 3	41
5.3 Geschichte schreiben 3, Netzwerk Geschichte@Politik 3 und Zeitbilder 6	43
6 Vergleich der Darstellungen zwischen Deutschland und Österreich	49
7 Ausblick	58
8 Literaturverzeichnis	61
9 Eidesstaatliche Versicherung	65

1 Einleitung

„Wie viel Bismarck braucht das Land noch? Braucht es ihn überhaupt? Was trägt er zum Demokratie- und Verfassungsverständnis bei?“¹

Diese Fragen stellten sich Christoph Studt und andere seiner forschenden Kollegen bereits im Juni 1997. Nun, zwanzig Jahre später, eröffnet sich mir die gleiche Frage. Seit den 1890er Jahren, seit seinem Tod, wird Otto von Bismarck als vollkommenes Genie, unabhängig von seiner tatsächlichen historisch-politischen Leistung, verehrt. Dabei kommt immer wieder die Frage auf, was dieser Mann genau geleistet hat, um einen solchen Status zu erlangen. Fakt ist, dass die deutsche Einheit als ein entscheidender Punkt bei jeder Bismarckcharakterisierung auftaucht und somit seine Stellung als Heroe, der dem deutschen Volke eine Identität zugewiesen hat, geltend gemacht wird. Studt gibt allerdings bei seiner Studie auch an, dass „jeder zweite Deutsche [...] nichts von Bismarcks politischem Schatten und Wirken“ weiß.² Weshalb kennt dann dennoch jeder seiner Namen bzw. werden heute noch Straßen nach ihm benannt? Wieso bewundern wir heute noch die ihm zu Ehren errichteten Bauwerke bzw. kaufen Konsumartikel, welche seinen Namen tragen?

Eine exakte Antwort auf diese Fragen wird vermutlich nicht gefunden werden können, jedoch soll in dieser Arbeit mit dem Titel „Der Bismarck-Mythos im Geschichtsbuch: Darstellung einer historischen Persönlichkeit in Deutschland und Österreich über drei Jahrzehnte“ geklärt werden, inwieweit der sogenannte Bismarck-Mythos wirklich noch in der Forschung und Gesellschaft verankert ist, beziehungsweise, ob Bismarck wirklich noch so eine große Rolle spielt wie im bezeichnenden 20. Jahrhundert.

Um die Intention der vorliegenden Arbeit zu verstehen, sollte erst einmal geklärt werden, wobei es sich bei einem Mythos überhaupt handelt. Wolfgang Hardtwig definiert den Begriff „Mythos“ im Zusammenhang mit Bismarck wie folgt:

¹ Christoph Studt, „Das Bismarckbild der deutschen Öffentlichkeit (1898-1998)“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Otto von Bismarck und das „lange 19. Jahrhundert“. Lebendige Vergangenheit im Spiegel der „Friedrichsruher Beiträge“ 1996-2006, Paderborn 2017, 106.

² Ebd., 120.

Erinnerung an die erfolgreiche Reichsgründung und eine dynamische Nationalstaatenentwicklung mit der Hoffnung auf die Wiederherstellung einer Vormachtstellung des deutschen Nationalstaates.³

Dabei wird deutlich, dass er nicht etwa auf Bismarcks Wesen und charakterliche Eigenschaften eingeht, sondern vielmehr auf seine politischen Errungenschaften für das Deutsche Reich. Dies untermauert auch die Aussage von Herfried Münkler, welcher die Funktion von Mythen als „Erzählungen, denen es nicht um historische Wahrheiten, sondern politische Bedeutsamkeit geht“⁴, beschreibt. Daraus lässt sich schließen, dass es sich beim Bismarck-Mythos nicht um eine Verehrung der Person an sich handelt, sondern das bestimmte Struktur aus der Vergangenheit in einer Weise genutzt werden, sodass sie für das heutige Leben noch eine Bedeutung haben. Der Mythos wird also in das heutige Leben übernommen, um das eigene Handeln zu bekräftigen.⁵ Gerade deshalb sollte bei der Analyse von politischen Mythen „nicht [...] das einzelne Ereignisse oder die Personen“ infrage gestellt werden, „sondern der narrative Umgang mit dem behandelten Ereignis oder der verklärten Person und dessen Entwicklung in historischer Perspektive analysiert“ werden.⁶

Deshalb wird in dieser Arbeit nicht das Wesen Bismarcks und seine politischen Errungenschaften oder Niederlagen betrachtet, sondern in welcher Weise sich seine historische Bedeutung in den letzten dreißig Jahren verändert hat. Dabei ist zu sagen, dass die Forschungsliteratur in diesem Bereich eher mangelhaft scheint und das Thema überhaupt erst vor Kurzem als neuer Zweig der historischen Forschung entdeckt wurde. Vielmehr konzentriert sich die vorhandene Literatur auf die innen- und außenpolitischen Leistungen des Kanzlers, und weniger auf sein Denken und daraus folgend sein Wirken als politische Figur für die deutsche historische Entwicklung.

Folgend soll in dieser Arbeit untersucht werden inwieweit sich die Bedeutung der politischen Figur Bismarck in den letzten dreißig Jahren verändert hat. Dies soll im Kontext Schule passieren und somit werden verschiedene Schulbücher

³ Wolfgang Hardtwig, „Der Bismarck-Mythos. Gestalt und Funktion zwischen politischer Öffentlichkeit und Wissenschaft“, in: Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 21 (2005), 88.

⁴ Herfried Münkler, „Geschichtsmysen und Nationalbildung“ (28.03.2008), <http://m.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmysen?p=all> (Stand: 2.08.2019).

⁵ Ebd.

⁶ Heidi Hein-Kirchner, „Deutsche Mythen“ und ihre Wirkung“ (18.03.2003), <http://www.bpb.de/apuz/156772/deutsche-mythen-und-ihre-wirkung?p=all> (Stand: 2.08.2019).

aus den jeweiligen Jahrzehnten betrachtet, um dann die Wichtigkeit seiner Person innerhalb der Bücher und somit für die gesellschaftliche Entwicklung herauszukristallisieren. Schulbücher sind ausschlaggebend dafür inwieweit Ziele, Inhalte und Methoden innerhalb des Unterrichts an die Schüler und Schülerinnen vermittelt werden und beeinflussen damit ihre „Einstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen“.⁷ Somit kann auch, durch eine präzise gewählte Darstellung Bismarcks, seine historische Beurteilung durch die Schüler und Schülerinnen beeinflusst werden.

Eine entscheidende Rolle bei meiner Recherche spielt dabei die Schulbuchsammlung des GEI. Das

Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut betreibt Forschungen zur Produktion, Inhalten und Aneignung von schulischen Bildungsmedien in ihren soziokulturellen, politischen, ökonomischen und historischen Kontexten⁸

und hat seinen Sitz in Braunschweig. Dabei reicht die sich im Besitz befindende Sammlung des Instituts bis ins 16. Jahrhundert und ist innerhalb Deutschlands der einzige Standort um österreichische Schulbücher aus den 1990er Jahren einzusehen. Deshalb bietet dieses Forschungszentrum überhaupt erst die Grundlage für meine Forschung, da sonst kein Zugriff auf österreichische Schulbücher möglich gewesen wäre.

Weiterhin spielt bei meinen Untersuchungen die Ausstellung „Bismarck – Preussen, Deutschland und Europa“ des Deutschen Historischen Museums mit Sitz in Berlin von 1990 eine wichtige Rolle, da das begleitende Ausstellungsbuch nicht nur Erläuterungstexte zu Bismarcks einzelnen Lebensstationen enthält, sondern auch Bilder bzw. Karikaturen, welche in den Schulbüchern verwendet werden, und genauer in ihrem zeitlichen Kontext analysiert werden. Die Ausstellung des Deutschen Historischen Museums führte 1990 allgemein zu einer neuen Denkweise gegenüber der Darstellung Bismarcks, da diese zum ersten Mal eine kritische Auseinandersetzung mit seiner Person beinhaltete und keine Heroisierung.⁹

⁷ Vgl. Viktoria Lindner, Helmut Lukesch, Geschlechtsrollenstereotype im deutschen Schulbuch. Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Schulbüchern für Grund-, Haupt- und Realschulen der Fächer Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde sowie Religionslehre in Bayern, Nordrhein-Westfalen und der ehemaligen DDR. Zugelassen im Zeitraum von 1970–1992. Regensburg 1994, 52.

⁸ Eckhardt Fuchs, „Institut“, <http://www.gei.de/institut.html> (Stand: 18.09.2019).

⁹ Vgl. Robert Gerwarth, Der Bismarck-Mythos. Die Deutschen und der Eiserne Kanzler. München 2007, 196.

Bismarck sah Europa als eine Gemeinschaft von Nationen, mit verschiedenen Interessen, die durch „wechselseitige Kenntnisse, Berücksichtigung und Aushandlungen der Interessen aller Mitglieder“ zueinander geführt werden sollten.¹⁰ Aufgrund dieser verschiedenen Interessen ist es wichtig, neben Deutschland, auch die historische Bedeutung von Bismarck in anderen europäischen Ländern zu betrachten. Deshalb werden in dieser Arbeit auch österreichische Schulbücher genauer untersucht. Die Wahl für Österreich entstand aus dem Grund, da die Abspaltung des Deutschen Reichs aufgrund der Niederlage im Deutsch-Österreichischen Krieg 1866 eines der größten Verluste für die österreichische Geschichte darstellt und somit die Frage aufkommt, ob die Darstellung Bismarcks, als indirekter Verursacher dieser Spaltung, in Österreich als europäischer Mythos ebenfalls vorhanden ist oder nicht. Dabei ist interessant zu erfahren, ob Bismarck in österreichischen Schulgeschichtsbüchern als Feindbild, da er für den Verlust der Bedeutung des Österreichischen Reichs in Europa verantwortlich ist, dargestellt wird, oder ebenfalls als bewunderte Persönlichkeit.

Untersucht werden in diesem Zusammenhang je ein Schulgeschichtsbuch aus den 1990er, den 2000er und den 2010er sowohl aus Deutschland als auch aus Österreich. Dabei werden im Genaueren nicht nur Formulierungen innerhalb der Lerntexte analysiert, sondern auch das zusätzliche Bildmaterial und einhergehend die Klärung, weshalb dieses ausgewählt wurde. Welche Bilder innerhalb von Schulbüchern genutzt werden ist abhängig vom jeweiligen Selbstverständnis des europäischen Landes und daraus folgend ergeben sich zwei Repräsentationen: „visuelle, und narrativ geprägte Europavorstellungen in historischer Perspektive“.¹¹ Die Hürde bei der Bildanalyse liegt dabei, dass Bild nicht als „Kunstwerk“ an sich zu betrachten, sondern als „historische Quelle“ bzw. „eingebunden in Erzählszusammenhänge innerhalb und außerhalb des Schulbuches“.¹² Weiterhin muss beachtet werden, dass Bilder in der Lage sind „Realitäten, Mentalitäten oder Mythen“ in einer Weise zu „generieren“, sodass „Vorrannahmen“ aufgegriffen werden, und somit „Wahrnehmungsmuster“

¹⁰ Christoph Studt, *Das Bismarckbild der deutschen Öffentlichkeit (1898-1998)*, 122.

¹¹ Vgl. Ewa Anklam, Susanne Grindel, „Europa im Bild – Bilder von Europa: Europapräsentationen in deutschen, französischen und polnischen Geschichtsschulbüchern in historischer Perspektive“, in: Carsten Heinze, Eva Matthes (Hg.), *Das Bild im Schulbuch*, Bad Heilbrunn 2009, 93.

¹² Ebd.

geprägt oder „historische Deutungsweisen transportiert“ werden.¹³ Zusammenfassend stellen sich deshalb folgende Fragen: Welche Bilder beziehungsweise Karikaturen wurden ausgewählt und wie stehen sie im Verhältnis zu den Lerntexten? Gibt es einen direkten Bezug oder dienen sie nur als Staffage? Wie wird Bismarck innerhalb der Karikaturen oder in Fotografien präsentiert und welche Länder sind für die Aufnahmen und Zeichnungen verantwortlich?

Innerhalb der Lerntexte soll erfasst werden, welche Rolle Bismarck einnimmt. Wird er innerhalb der Thematik positiv oder negativ eingeordnet? Bezieht sich der Kontext auf seine historische Persönlichkeit oder ist er nur Beiwerk um bestimmte Ereignisse zu untermauern? Bei welchen thematischen Gebieten tritt er besonders in den Vordergrund? Durch die Beantwortung dieser Fragen soll dann resümiert werden, welche Bedeutung die historische Figur Bismarck für die Schüler und Schülerinnen innerhalb der Geschichtsbücher einnehmen soll und daraus geschlossen werden, wie die deutsche bzw. österreichische Gesellschaft ihn deuten möchte. Folgend wird dann geklärt, ob es sich bei dieser deutenden Darstellung tatsächlich noch um einen Mythos handelt.

Im weiteren Verlauf soll als Erstes genauer dargestellt werden in welcher Weise sich Bismarck, sowohl in Deutschland als auch in Österreich, zu einer historischen Persönlichkeit entwickelte. Diese Entwicklung wird beginnend mit dem Deutsch-Österreichischen Krieg von 1866 bis zur Wiedervereinigung bzw. 1990 erörtert. Darauf folgend werden die untersuchten Schulgeschichtsbücher vorgestellt und im Detail genauer beleuchtet. Diese sollen dann in den weiterführenden Kapiteln genauer auf die wissenschaftlichen Fragestellungen analysiert werden, bevor dann die erlangten Ergebnisse anschließend miteinander verglichen werden. Schlussendlich soll festgehalten werden, ob der Bismarck-Mythos innerhalb dieser Bücher eben weiterhin ersichtlich ist oder nicht.

¹³ Vgl. Ewa Anklam, Susanne Grindel, „Europa im Bild – Bilder von Europa: Europapäsentationen in deutschen, französischen und polnischen Geschichtsschulbüchern in historischer Perspektive“, 94.

2 Bismarck als historische Persönlichkeit

Um zu analysieren, ob man heute noch von einem Bismarck-Mythos sprechen kann, muss erst einmal geklärt werden, wann und wie sich diese Zuschreibung des Kanzlers überhaupt entwickelt hat. Im Genaueren, wie kam es dazu, dass wir Bismarck heute als eine historische Persönlichkeit sehen und diese in jedem Geschichtsbuch bzw. -unterricht behandelt wird. Unter einer historischen Persönlichkeit verstehe ich eine Person, welche sich durch politische, wirtschaftliche und/oder soziale Handlungen von der gesellschaftlichen Masse sowohl positiv als auch negativ hervorgehoben hat und somit aufgrund der Auswirkungen ihrer Taten im Gedächtnis geblieben ist. Weiterhin haben diese Handlungen nicht nur einen Einfluss auf die Person selbst, sondern auf die ihr zugehörige gesellschaftliche Bezugsgruppe. Darauffolgend werden ihre Handlungen als ausschlaggebend für die historische Entwicklung eines Landes oder einer Region gesehen und im Laufe der Zeit immer wieder als positives oder negatives Beispiel offeriert.

Die Zuschreibung einer positiven oder negativen Konnotation Bismarcks innerhalb der Geschichte ist auffallend schwer, da man von ihm nicht etwa ein historisches Bild hat, sondern mehrere, welche nebeneinander existieren. Gemeint damit ist, dass sich im Laufe der Geschichtsschreibung seine Zuschreibungen je nach gesellschaftlicher Entwicklung verändert haben. Bereits zu seinen Lebzeiten wechselte sein gesellschaftliches Ansehen mehrmals. Einhergehend mit den Kriegen von 1864-1871 kann man von einem eher verhassten Bild im Deutschen Reich, vor allem durch die Liberalen, sprechen, da die deutsche Bevölkerung mit seiner „Blut und Eisen“-Politik nicht einverstanden war.¹⁴

Ein Umschwung gegenüber seiner Persönlichkeit zeigt sich aber bereits nach dem Sieg des Krieges gegen Frankreich 1871, da er als Außenminister als euphorischer Held gefeiert wurde. Erneute Kritik an seiner Regierungsweise folgte 1873 durch den negativen Wirtschaftsumschwung und die Erlassung der Gesetze gegen Katholiken und Sozialdemokraten.¹⁵ Darauffolgend empfand das deutsche Volk seine Entlassung im Jahr 1890 als eine „Erleichterung“, welche

¹⁴ Vgl. Volker Ullrich, „„Wie tief man ihn grollend geliebt hat“: Das Bismarckbild der Deutschen im Wandel der Zeiten“, in: Klaus Hildebrand, Eberhard Kolb (Hg.), Otto von Bismarck im Spiegel Europas, Paderborn 2006, 186.

¹⁵ Ebd., 188.

doch bereits kurz nach seiner Ausreise aus Preußen in eine Art Melancholie umschlug.¹⁶ Die ihm entgegengebrachte Bewunderung führte zur „Entstehung der Bismarcklegende“ und machte ihn zum „Symbol der Einheit und der Größe des Deutschen Reiches“.¹⁷ Diese Hervorhebung durch das allgemeine Volk, nahm Wilhelm II. als eine Bedrohung war, welche ihn und seinen Großvater Wilhelm I., sowie der ihm zugehörige konservative Hofkreis, an exekutiver Führungsmacht verlieren ließ.¹⁸ Um sein Dasein und das politische Erbe seines Großvaters wieder ins Gedächtnis des Volkes zu rufen, versuchte er Bismarcks Errungenschaften aus dem Geschichtsunterricht zu streichen bzw. Wilhelm I. stattdessen als wirklichen Reichsgründer zu positionieren.¹⁹ Dieser Versuch war jedoch vergebens. Vielmehr war Wilhelm II. dem Volke verhasst, und so versuchte es gegenteilig ihm und seinem Großvater keine politische Anerkennung zukommen zu lassen, vor allem nicht in Verbindung mit der Reichsgründung.²⁰ Dies wurde unterstützt durch Bismarcks eigene Propaganda, da er nach seiner Entlassung in ständigem Kontakt zu Medien stand. So verfasste er zum Beispiel Nachrichten für die Hamburger Zeitung, welche seine Wichtigkeit für die Entstehung des Reiches hervorhoben und natürlich auch vom Volk gelesen wurden.²¹

Obwohl sein Tod eher als einsam und unspektakulär zu bezeichnen ist, wurde seine letzte Stätte „Friedrichsruh“ zum Wallfahrtsort für Schulklassen, Abordnungen von Studentenkooperationen, Gesangs- und Sportvereinen und wirtschaftlichen Verbänden nach 1898.²² Durch die ihn selbst verfasste Biographie „Gedanken und Erinnerungen“, welche durch seinen Sohn Herbert veröffentlicht wurde, setzt er sich selbst ein Angedenken, wodurch sein Kultstatus nur noch intensiviert wurde und er als Gründer des deutschen Nationalstaates in Erinnerung bleiben sollte.²³

¹⁶ Volker Ullrich, „„Wie tief man ihn grollend geliebt hat“: Das Bismarckbild der Deutschen im Wandel der Zeiten“, 189.

¹⁷ Ebd., 190.

¹⁸ Vgl. Markus Bernhardt, „Der Bismarck-Mythos im Geschichtsunterricht“, in: Markus Bernhardt (Hg.), Das Deutsche Kaiserreich. Geschichte – Erinnerung – Unterricht, Schwalbach 2017, 178.

¹⁹ Vgl. Rudolf Schridde, Zum Bismarckbild im Geschichtsunterricht. Eine historisch-didaktische Analyse deutscher Schulgeschichtsbücher. Ratingen 1994, 24.

²⁰ Vgl. Markus Bernhardt, „Der Bismarck-Mythos im Geschichtsunterricht, 178.

²¹ Ebd., 169.

²² Ebd., 170.

²³ Vgl. Volker Ullrich, „„Wie tief man ihn grollend geliebt hat“: Das Bismarckbild der Deutschen im Wandel der Zeiten“, 191.

Das lässt darauf schließen, dass Bismarck bereits von sich aus plante sich als lebende Legende innerhalb der Geschichte zu platzieren bzw. durch die ihm zugetragene Verehrung des Volkes die Möglichkeit sah einen Platz in der ewigen Geschichte zu erlangen. Obwohl Bismarck vermutlich damals noch nicht als Mythos bezeichnet wurde, gibt Ewert einen allgemeinen Einblick in das Denken einer solchen politischen Persönlichkeit. Er sagt aus, dass

seinen Herrschaftsanspruch mythologisch zu bekräftigen, die eigene Legitimation durch erzählte und in Bildprogramm und Architektur visualisierte Mythen glaubhaft zu machen und auf diesem Wege kollektive Identität zu schaffen, erscheint mithin ein nahezu unverzichtbares Element jeder Herrschaftsausübung zu sein“.²⁴

Somit konnte man bereits nach seinem Tod davon ausgehen, dass er innerhalb der Geschichtsschreibung eine wichtige Rolle spielen würde.

Diese positive Zustimmung der Stilisierung Bismarcks zum Nationalhelden blieb bis 1914 durch Historiker erhalten und man „untermauerte den Mythos mit wissenschaftlichen Argumenten“.²⁵ Vielmehr nutzt man seine heroische Darstellung als zweckmäßiges Vorbild für den Eintritt in den ersten Weltkrieg.²⁶ Nach dem Verlust desjenigen, kam es zum ersten Mal zu einer Art Spaltung über die Bedeutung Bismarcks. Während die Bismarckpolitik im Allgemeinen als Erklärung für die Niederlage des Krieges genutzt wurde, teilten sich die Lager jedoch in verschiedene Begründungen. Die Sozialdemokraten, welche Bismarck verhasst waren, zeigt nun ebenfalls eine Abneigung gegenüber seiner ehemaligen Führungslinie und kritisierten das bestehende Weimarer Demokratiemodell.²⁷ Der Rest Deutschlands war eher positiv gestimmt und sah Bismarck nicht etwa als den Auslöser des Verlustes, sondern glaubte an eine ebenso glorreiche Zukunft; ähnlich wie die von ihm Geschaffene. In den Geschichtsbüchern der Weimarer Republik trat Bismarck als „Erfüller völkischer Einheitssehnsüchte, der Reichsschmied und Helden der nationalen

²⁴ Ulf Christian Ewert, „Erfolgreiche Koordination durch Kultur? Herrschaftsmythen der Frühen Neuzeit und die Organizational-Culture-These“, in: Historical Social Research 23 (1998), <https://doi.org/10.12759/hsr.23.1998.3.58-89> (Stand: 17.09.2019), 59.

²⁵ Vgl. Volker Ullrich, „„Wie tief man ihn grollend geliebt hat“: Das Bismarckbild der Deutschen im Wandel der Zeiten“, 193.

²⁶ Ebd.

²⁷ Vgl. Volker Ullrich, „„Wie tief man ihn grollend geliebt hat“: Das Bismarckbild der Deutschen im Wandel der Zeiten“, 195.

Bewegung“ auf.²⁸ Dabei schien den Menschen völlig unbewusst zu sein, dass ihnen während Bismarcks Regierungszeit kaum ein politisches Entscheidungsrecht zu kam. Bismarck trat vermutlich auch deshalb erneut in den Vordergrund, weil vor allem durch die Konservativen in der Zeit der Weimarer Republik ein wiederaufkommender Nationalismus betrieben wurde.²⁹

Im Dritten Reich hatte Bismarck anfangs eine Vorbildfunktion und wurde mit Hitler in Vergleich gesetzt, besonders durch den Alldeutschen Verband. Jedoch löste sich diese Verbindung im Verlauf der Machtergreifung Hitlers auf und Bismarcks historische Bedeutung nahm im Zusammenhang mit einer unterschiedlichen Zielsetzung Seiten Hitlers ab.³⁰ Vor allem Hitlers Eroberungs- und Vernichtungspolitik war nicht in Übereinstimmung mit Bismarcks Außenpolitik zu bringen, gerade weil Bismarck das Reich nach 1871 als „saturiert“ erklärte und die europäischen Großmächte nur noch durch Bündnisse in die Politik verwickelte.³¹

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde eine klare Trennungslinie zwischen der Politik Bismarcks und der Hitlers gezogen. Vielmehr verabschiedete man sich von der Orientierung an nationalen Mythen, vor allem solche, die teilweise durch den Nationalsozialismus unterstützt wurden, und konzentriert sich auf den Wiederaufbau des Landes.³² Nach der Erscheinung der Biographie „Bismarck. Leben und Werk“ von Erich Eyck von 1941 bis 1944 änderte sich die Denkweise über Bismarcks Politik.³³ Gerwarth formuliert die Ereignisse so:

Ohne Bismarcks politisches Talent als Staatsmann und Diplomat grundsätzlich in Frage zu stellen, warf Eyck dem Reichsgründer vor, das politische Wertesystem seiner Landsleute nachteilig beeinflusst zu haben.³⁴

Dabei konzentriert sich seine Kritik vor allem auf Bismarcks Umgang mit den Liberalen und den Sozialdemokraten. Diese Kritik wurde jedoch von der Masse der deutschen Bevölkerung nicht angenommen, vermutlich weil sich unter ihnen vor allem noch Anhänger des Konservativen befanden; wurde Hitler doch von

²⁸ Vgl. Rudolf Schridde, Zum Bismarckbild im Geschichtsunterricht. Eine historisch-didaktische Analyse deutscher Schulgeschichtsbücher, 47.

²⁹ Ebd.

³⁰ Vgl. Volker Ullrich, „Wie tief man ihn grollend geliebt hat“: Das Bismarckbild der Deutschen im Wandel der Zeiten“, 197.

³¹ Ebd.

³² Vgl. Robert Gerwarth, Der Bismarck-Mythos, 180.

³³ Ebd., 181.

³⁴ Ebd.

der breiten Menge unterstützt.³⁵ Jedoch wurde Bismarcks Politik auch nicht als Vorbild für den Wiederaufbau des Landes nach dem Krieg in Betracht gezogen.

Nach dem Wirtschaftsaufschwung in den 1960er Jahren verlor Bismarck erstmals völlig an seiner historischen Bedeutung und trat innerhalb der politischen Landschaft in den Hintergrund. Obwohl er durch Ludwig Erhard als „Sinnbild“ der deutschen Einheit manifestiert wurde, führte vor allem die Kritik des linken Flügels zu einer Abnahme seiner politischen Anerkennung.³⁶ Daraufhin folgte ebenfalls eine unterschiedliche Entwicklung seines Status innerhalb der zwei getrennten deutschen Staaten.

In der BRD erfolgte in den 1970er eine Wiederaufnahme des politischen Bildes Bismarcks in den gesellschaftlichen, und vor allem auch schulischen Kontext, jedoch blieb es bei Anerkennung anstatt kultischer Verehrung.³⁷ Der Historiker Heinemann sagte damals über Anton von Werners Gemälde „Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreichs im Spiegelsaal von Versailles“, welches vor allem Bismarck als Heroen in Szene setzt, es „gehöre nicht in die schwarz-rot-goldene Ahnengalerie“.³⁸ Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass man nach der Reichsgründung des Deutschen Reiches keinesfalls von einer Demokratie sprechen konnte und deshalb das Bild als Darstellung von Freiheit und Mitbestimmungsrecht für das deutsche Volk nicht zutreffend ist. Dies wurde auch in Geschichtsschulbüchern in den 1970er Jahren deutlich, da Autoren mehr und mehr versuchten „eine entideologische Sachbezogenheit zum Thema Bismarck“ aufzubauen, was allerdings nur Wenigen gelang.³⁹ Trotzdem blühte die Bismarckforschung zwischen 1980 und 1990 geradezu auf und drei umfangreiche Biographien durch Lothar Gall, Ernst Engelberg und Otto Pflanze erschienen.⁴⁰ Vor allem Lothar Gall versuchte in seiner Biographie „Bismarck: Der weiße Revolutionär“ auch die negativen Seiten Bismarcks aufzuzeigen, wobei auch er zugeben musste, dass Bismarck nun gleich, ob er „dämonisiert

³⁵ Vgl. Robert Gerwarth, *Der Bismarck-Mythos*, 183.

³⁶ Ebd., 184.

³⁷ Vgl. Andrea Hopp, „Warum Bismarck?“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 13 (2015), 7.

³⁸ Vgl. Robert Gerwarth, *Der Bismarck-Mythos*, 189.

³⁹ Vgl. Rudolf Schridde, *Zum Bismarckbild im Geschichtsunterricht. Eine historisch-didaktische Analyse deutscher Schulgeschichtsbücher*, 169.

⁴⁰ Vgl. Beate Althammer, *Das Bismarckreich 1871-1890*. Paderborn 2009, 216.

oder überschwänglich gefeiert“ wurde, sich von seinen Zeitgenossen absetzte.⁴¹ Außerdem gab es fortwährend bis zur Wiedervereinigung Ausstellungen zu Jubiläen, wie seinem Todestag.

Im Vergleich dazu gab es im Sektor der zukünftigen DDR bis in die 1950er Jahre vor allem Gegner Bismarcks, welche jedoch dann seinen Heldenmythos als unverständliche Unterschlagung seiner Bedeutung in der BRD nutzten.⁴² Dabei wurde die Reichsgründung von 1871 als „eine entscheidende Zäsur in der Geschichte des deutschen Volkes“ gesehen und diese Zuschreibung zu Bismarck änderte sich nicht bis zum Ende der DDR.⁴³ Die Bewertung seiner innen- und außenpolitischen Leistungen erfolgt dabei immer in Verbindung mit seiner Klassenzugehörigkeit und der Betonung seiner Improvisationskunst.⁴⁴ Kritik gab es deshalb nur im Zusammenhang mit seinem Umgang mit den Parteien, da sein Ausmusterungscharakter seine berechnende Seite offen legte.⁴⁵ Nachdem man sich dann in den 1970er Jahren vollständig von der BRD losgesagt hatte, verschwand die Bedeutung Bismarcks innerhalb der Historie langsam. Zusätzlich wurden alle ihm gewidmeten Andenken, wie Denkmäler und Straßennamen beseitigt.⁴⁶ In den 1980er Jahren folgte dann eine eher „gelassene Sicht“ auf Bismarck und wechselte zu einer „nüchtern-sachlichen“ Betrachtung der historischen Persönlichkeit.⁴⁷

Nach der Wiedervereinigung 1990 verbreitet sich unter den Geschichtshistorikern Angst vor einem Aufkommen einer Vorbildfunktion Bismarcks für den Nationalismus, und somit die Gefahr für einen erneuten Ausbruch des Nationalsozialismus.⁴⁸ Was jedoch tatsächlich eintrat, war das Erblühen des deutschen Staates wie zu Zeiten Bismarcks. Die Staatengründung durch Bismarck wird von Politikern am Ende des 20. Jahrhunderts gegenteilig eingeordnet. Dabei betrachtete man nicht nur seinen Einfluss auf das Deutsche

⁴¹ Vgl. Lothar Gall, „Bismarck - Preußen, Deutschland und Europa“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 26.

⁴² Vgl. Robert Gerwarth, Der Bismarck-Mythos, 192.

⁴³ Vgl. Peter Alter, „Bismarck und die Historiker der DDR“, in: Jost Dülffer (Hg.), Otto von Bismarck. Person – Politik – Mythos, Berlin 1993, 13.

⁴⁴ Ebd., 14.

⁴⁵ Ebd., 19.

⁴⁶ Vgl. Robert Gerwarth, Der Bismarck-Mythos, 192.

⁴⁷ Vgl. Peter Alter, „Bismarck und die Historiker der DDR“, 22.

⁴⁸ Vgl. Robert Gerwarth, Der Bismarck-Mythos, 195.

Reich selbst, sondern auch auf andere europäische Staaten und seinen Umgang mit Religionen.⁴⁹

Zu diesen anderen Staaten zählt vor allem auch Österreich, welches ebenfalls mehrere Perspektiven auf Bismarck im Laufe der Zeit entwickelte. Bereits zu Lebzeiten herrschte innerhalb der österreichischen Gesellschaft eine zweideutige Meinung über ihn. Die Habsburgermonarchie der Österreicher trat als größter Gegenpol zum preußischen Minister in Erscheinung.⁵⁰ Nach der Niederlage des Krieges gegen das Deutsche Reich, und somit der Verlust des europäischen Ansehens und der Gebiete in Italien, wurde Bismarck zum wichtigsten Verhandlungspartner. Aus Angst vor weiteren Verlusten erkannte man Bismarck und das Deutsche Reich als Verbündete an und aufgrund des hohen Konfliktpotenzials innerhalb Österreich/Ungarns versuchte man seine Interessen an den Ideen der deutschen Führung anzugleichen.⁵¹ Weiterhin versuchte man innerhalb des Landes die Niederlage durch die Emporhebung Bismarcks als beeindruckenden Strategen zu beschwichtigen.

Zurückblickend auf die Revolutionswelle von 1848, bei der die Revolution von Wien die Bedeutendste war, entstand durch die Vertreibung Metternichs ein neues Nationalgefühl innerhalb Österreichs.⁵² Problematisch war, dass für die sich anbietende demokratische Regierungsweise keine politische Führungsperson gefunden werden konnte. Bismarck entwickelte sich deshalb als Vorbild für die Einführung von demokratischen Mustern. Diese Art der Bewunderung war aufgrund des gleichen politischen Hintergrundes des Landes (größtenteils konservativ) nicht schwer und führte dazu, dass Bismarck innerhalb Österreichs nie komplett zum Feindbild erklärt wurde.

Jedoch entstand innerhalb des Österreichischen Reichs eine Spaltung zwischen Konservativen, Katholiken, Liberalen, Sozialisten und bürokratischer Elite.⁵³ Das größte Konfliktfeld dabei war die Schlacht bei Königgrätz und die

⁴⁹ Vgl. Robert Gerwarth, *Der Bismarck-Mythos*, 195.

⁵⁰ Vgl. Lothar Höbelt, „Weltgeist und Zauberlehrling: Das Bismarckbild in Österreich“, in: Klaus Hildebrand, Eberhard Kolb (Hg.), *Otto von Bismarck im Spiegel Europas*, Paderborn 2006, 1.

⁵¹ Vgl. Beate Althammer, *Das Bismarckreich 1871-1890*, 215.

⁵² Vgl. Marie-Louise von Plessen, Martin Roth, „Die Revolution von 1848 – Die europäische Dimension“, in: *Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa*, Berlin 2. Aufl. 1990, 137.

⁵³ Vgl. Lothar Höbelt, „Weltgeist und Zauberlehrling: Das Bismarckbild in Österreich“, 2.

einhergehende Abspaltung Ungarns von Österreich, sowie die Kritik an den Koalitionsbündnissen mit Russland.⁵⁴

Trotz des Einverständnisses mit dem Deutschen Reich über die Gebietslage, fürchteten die Österreicher weiterhin eine erneute Konfrontation mit dem Deutschen Reich. Vor allem Bismarcks kleindeutscher Lösung standen sie misstrauisch gegenüber. Die verschiedenen Spaltungen innerhalb Österreichs nutzten Bismarcks Linie deshalb entweder als politisches Vorbild, oder wie z.B. die Linke, als Warnung und Vergleich einer monarchistischen Autorität.⁵⁵ Seine größten Gegner waren jedoch, wie auch im Deutschen Reich, die politischen Katholiken, welche Bismarck vor allem wegen des „Kulturkampfes“ anfeindeten und in dem von ihm geschaffenen Reich ein „protestantisch-kleindeutsches Feindbild“ sahen.⁵⁶ Dabei waren die Katholiken vor allem vorrangig besiedelt in den Alpengebieten, während seine konservativen Befürworter in der Region um Böhmen wohnten.⁵⁷ Zusammenfassend kann man feststellen, dass Bismarck zu Lebzeiten innerhalb der österreichischen Gesellschaft eine größere Rolle spielte als im Rest Europas. Dies lag zum einem an der erschütternden Kriegsniederlage 1866, welche die Österreicher härter traf als jedes andere Land, sowie auch an der daraus entstehenden innenpolitischen Vorbildvorstellung.⁵⁸

Im darauffolgenden 20. Jahrhundert unterschied sich die historische Darstellung Bismarcks nicht von der Präsentation in Deutschland, was vermutlich der eng verbundenen Geschichte zwischen den beiden Staaten zu Grunde liegt. Bismarck wurde vor allem in der Zeit des Ersten Weltkrieges weiterhin als politisches Vorbild gesehen, was mit der unterschiedlichen Einstellung der beiden Länder zum Krieg zu tun hat. Der Zusammenhang von Männlichkeit und Krieg, und in welcher Weise sich Männer durch den Krieg profilieren können oder auch müssen, hat in der „westlichen Kultur eine lange Tradition“.⁵⁹ Die unterschiedlichen Mentalitäten zwischen Deutschland und Österreich gegenüber dem Krieg sind dabei abhängig von verschiedenen Faktoren: „Armeekonzepte,

⁵⁴ Vgl. Lothar Höbelt, „Weltgeist und Zauberlehrling: Das Bismarckbild in Österreich“, 3f.

⁵⁵ Ebd., 8.

⁵⁶ Ebd., 9.

⁵⁷ Ebd., 12.

⁵⁸ Ebd., 23.

⁵⁹ Vgl. Monika Szczepaniak, *Militärische Männlichkeit in Deutschland und Österreich im Umfeld des Großen Krieges*. Würzburg 2011, 236.

Militarismustradition, Wichtigkeit innerhalb der „politischen Kultur des Landes“ und Einfluss von sozialen und regionalen Faktoren“.⁶⁰ Das preußische Vorbild stilisiert dabei den „eisernen Helden“, bzw. „Männer aus Stahl“ für die die Verteidigung der Nation und somit das Vorantreiben des Nationalismus, ohne Rücksicht auf andere Nationen, im Mittelpunkt steht.⁶¹ Grundlegend dafür ist eine immerwährende militärische Härte. Im Vergleich dazu zeigt das österreichische Vorbild eine „melancholisch-dekadente Darstellung“, was bedeutet, dass österreichische Soldaten sich durch ihre Umwelt emotional zu sehr beeinflussen lassen und somit den Blick auf das Ziel des Krieges verlieren.⁶² Deshalb gilt Bismarck, welcher alle der vorgegebenen Merkmale eines guten „Kriegers“ und Strategen zu vereinen scheint, als besseres Vorbild für die österreichischen Truppen als ein Landsmann aus den eigenen Reihen. Ab den 1990er Jahren hatte man auch in Österreich ein eher „nüchternes“ Geschichtsbild von Bismarck, wobei er weder als Heroe dargestellt noch negativ konnotiert wurde.⁶³ Außerdem zeigt sich in historischen Studien weniger Interesse an seiner Bedeutung für das Bismarckreich, sondern vielmehr an seiner Persönlichkeit selbst.

Abschließend kann gesagt werden, dass innerhalb Deutschlands und Österreichs zu viele Perspektiven (preußisch, deutsch, europäisch oder biographisch) herrschen, um ihn genauer in das historische Geschehen einzuordnen und seine daraus gründende Wichtigkeit herauszustellen.⁶⁴ Gerade diese Vielfalt an Interpretationen aber bestätigt seine Bezeichnung als historische Persönlichkeit, die selbst heutzutage noch zu Forschungen inspiriert.

3 Vorstellung der untersuchten Geschichtsbücher

Bei meiner ausgewählten Studie sollen nun im weiteren Verlauf die zu analysierenden Geschichtsschulbücher erst einmal vorgestellt werden. Diese Bücher wurden gewählt, da sie nach meiner Auffassung am deutlichsten aufzeigen inwieweit die historische Persönlichkeit Bismarck innerhalb des Geschichtsbuches behandelt wird bzw. in welcher Form sein historisches

⁶⁰ Vgl. Monika Szczepaniak, Militärische Männlichkeit in Deutschland und Österreich im Umfeld des Großen Krieges, 236.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd., 237.

⁶³ Vgl. Beate Althammer, Das Bismarckreich 1871-1890, 266.

⁶⁴ Vgl. Lothar Gall, „Bismarck - Preußen, Deutschland und Europa“, 28.

Wirken beurteilt werden soll. Natürlich entstand diese Auswahl erst nachdem mehrere verschiedene Geschichtsschulbücher jedes Jahrzehntes begutachtet wurden. Weiterhin werden in den getrennten Kapiteln zu Deutschland und Österreich die unterschiedlichen Schulbuchsysteme der Länder genauer erläutert.

3.1 Deutschland

Die Schulbuchproduktion in Deutschland wird von privatwirtschaftlichen Unternehmen gefördert, wobei vor allem für das Fach Geschichte die Verlage C.C. Buchner, Cornelsen, Klett und die Westermann Gruppe führend sind.⁶⁵ Geschrieben werden die Lehrwerke sowohl von Autoren(innen), manchmal insbesondere Schulbuchautoren(innen), Lehrern(innen), Historikern(innen) als auch Pädagogen(innen) und Geschichtsdidaktikern(innen). Geschichte tritt innerhalb von deutschen Schulplänen entweder als Einzel- oder als Kombinationsfach, z.B. mit Politik oder Sozialkunde, auf. Die verwendeten Bücher für den Unterricht werden dabei durch die Schule und die dort angestellten Lehrer und Lehrerinnen ausgewählt bzw. entschieden, ob das Buch in gedruckter oder auch digitalisierter Form verwendet werden soll. Weiterhin müssen einige Bücher von den Schülern und Schülerinnen selbst finanziert werden, andere werden ihnen verliehen oder vom jeweiligen Bundesland kostenlos zur Verfügung gestellt.

Seit dem Paradigmenwechsel innerhalb der Lehrpläne in Folge der letzten Jahre soll der Geschichtsunterricht nicht nur zur Wissensvermittlung, sondern auch zur Förderung der eigenen Kompetenzentwicklung dienen. Deshalb nimmt auch die Rolle Bismarcks als historische Persönlichkeit eine wichtige Position innerhalb des Unterrichts ein und soll zum selbstständigen Lernen in Verbindung mit Methodik anregen als nur das „sture Auswendig-Lernen“ seiner historischen Fakten zu unterstützen.⁶⁶ Weiterhin ist es die Aufgabe des Geschichtsunterrichtes klar zu stellen, dass die Darstellung Bismarcks als „kraftvollen, gestaltungsmächtigen Mann“ gleichzeitig auch durch „berechtigte

⁶⁵ Vgl. edu.data, „Schulbuchsysteme. Ländervergleich Deutschland – Österreich“ (2.08.2019), <http://edu-data.edumeres.net/schulbuchsysteme/laenderauswahl/> (Stand: 2.08.2019).

⁶⁶ Vgl. Waltraud Schreiber, „Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht am Beispiel Bismarck“, in: Markus Raasch (Hg.), Die deutsche Gesellschaft und der konservative Heroe. Der Bismarckmythos im Wandel der Zeit, Aachen 2010, 324.

Kritik der Zeitgenossen“ entkräftet wurde bzw. erklärt werden muss warum es sowohl zu einer negativen als auch einer positiven „Mythisierung der Nachgeborenen“ gekommen ist.⁶⁷ Dies kann durch die richtige Benutzung des Geschichtsbuches durchaus erreicht werden.

Die gewählten Geschichtsschulbücher stammen alle aus den oben aufgeführten Hauptverlagen. Das erste Buch, welches sich mit dem Jahrzehnt von 1990 bis 2000 beschäftigt, ist „Anno 3, Von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg“ aus dem Jahre 1996. Hierbei handelt es sich, um die zweite Auflage, welche durch den Verlag Westermann in Braunschweig veröffentlicht wurde. Bei dem Geschichtsbuch handelt es sich, um eine Art Sammelband, welches zwar von Bernhard Askani und Elmar Wagener herausgegeben wurde, jedoch die einzelnen Oberthematiken jeweils von verschiedenen Autoren verfasst wurden. Das Bismarck zugeordnete Kapitel heißt „Das deutsche Kaiserreich“ und wurde von der Historikern Dr. Sylvia Fein und dem Historiker, Geschichtsdidaktiker und Pädagogen Dr. Ralph Erbar verfasst.

Das zweite Geschichtsbuch stammt von 2008 und wird durch den C.C. Buchner Verlag ansässig in Bamberg vertrieben. Das Buch „Das waren Zeiten 3, Zwischen Ständestaat und bürgerlicher Gesellschaft“ wurde von dem Schulbuchautor und Schulleiter Dieter Brückner und dem Autor Harald Focke herausgegeben und konzentriert sich im Kapitel „Das Deutsche Kaiserreich zwischen Tradition und Moderne“ auf die Geschehnisse um Bismarck herum.

Das dritte Geschichtsschulbuch „Kursbuch Geschichte, Von der Antike bis zur Gegenwart“ ist ein Werk, welches speziell für die Oberstufe in Hessen herausgegeben wurde. Es wurde im Jahre 2014 durch den Cornelsen Verlag in Berlin veröffentlicht und von der Schulbuchautorin Karin Laschewski-Müller und dem Autor und Lehrer Robert Rauh verfasst.

⁶⁷ Vgl. Waltraud Schreiber, „Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht am Beispiel Bismarck“, 344.

3.2 Österreich

In Österreich wird die Schulbuchproduktion staatlich organisiert aber von privatwirtschaftlichen Unternehmen durchgeführt.⁶⁸ Dabei sind die Hauptverleger Dorner Westermann, Ed. Hölzel, Jugend und Volk, Öbv & Hpt, Trauner und der Verlag Hölder-Pichler-Tempsky. Wie in Deutschland werden die Lehrwerke von Autoren(innen), Lehrern(innen) aber auch institutionellen Mitarbeitern(innen) von Universitäten verfasst und durch die jeweilige Schule und die ansässigen Lehrer und Lehrerinnen ausgewählt. Dabei wird ebenfalls entschieden, ob das Lehrwerk nur in gedruckter oder auch digitalisierter Form verfügbar sein soll. Unterschiede zu Deutschland liegen in der Form der Anschaffung der Schulbücher und in der Aufteilung der Fächer. So müssen die Schulbücher nicht von den Schülern und Schülerinnen bezahlt werden, sondern werden kostenlos von der Schule zur Verfügung gestellt. Weiterhin handelt es sich bei dem Fach Geschichte in Österreich um ein Kombinationsfach, welches zum größten Teil immer mit Politischer Bildung bzw. Sozialkunde verknüpft ist. Dies wird auch durch die ausgewählten Geschichtsschulbücher sichtbar, welche diese Fächerkombination häufig im Titel tragen.

Die Geschichtsbuchanalyse beginnt auch hier mit einem Werk aus den 1990er. Gewählt wurde das Geschichtsbuch „einst und heute 3“, welches 1997 in Wien durch den E. Dorner Verlag veröffentlicht wurde. Verfasst wurde das Schulbuch durch den Autor Gerhard Huber, den Wissenschaftsreferenten Wolf Kowalski und die Autorin Wernhild Huber. Bei diesem Buch handelt es sich um eine Publikation, die sich nur auf den Geschichtsunterricht bezieht, da es damals noch keine Kombinationsfächer gab.

Das zweite Lehrwerk „Bausteine 3, Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung“ wurde von dem Lehrer und Schulbuchautor Michael Bachlechner, der Pädagogin und Schulbuchautorin Conny Benedik und den Autoren Franz Graf, Franz Niederscheider und Michael Senfter verfasst. Das Buch wurde erst 2018 in Wien durch den Österreichischen Bundesverlag veröffentlicht, wird aber bei der Analyse für das Jahrzehnt zwischen 2000 und 2010 verwendet, da es bereits 2007 durch Klett erschienen ist und unverändert vorliegt.

⁶⁸ Vgl. edu.data, „Schulbuchsysteme. Ländervergleich Deutschland – Österreich“ (2.08.2019).

Das letzte Jahrzehnt wird durch drei Lehrwerke abgedeckt, weil bereits hier deutlich wird, dass Bismarck in unterschiedlichen Facetten gezeigt wird und somit die Analyse bezüglich der Frage nach dem andauernden Bismarck-Mythos in Österreich maßgeblich beeinflusst. Dabei handelt es sich um das Geschichtsbuch „Geschichte schreiben 3, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“, welches 2011 in Wien durch den E. Dornier Verlag veröffentlicht und durch Anneliese Gidl verfasst wurde. Weiterhin wird das Geschichtsbuch „Netzwerk Geschichte@Politik, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ von 2012 untersucht, welches durch den Veritas Verlag in Linz erschien. Verfasst wurde das Schulbuch durch die Lehrerinnen und Schulbuchautorinnen Jutta Hofer und Bettina Paireder, wobei Letztere gleichzeitig noch für die Universität Wien arbeitet. Das letzte und aktuellste Schulbuch heißt „Zeitbilder 6, Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung, Von Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges“ und erschien 2018 in Wien durch den Österreichischen Bundesverlag. Verfasst wurde es durch den Autor Alois Scheucher, die Autorin Ulrike Ebenhoch, den Direktor und Autor Eduard Staudinger und den Professor der Universität Graz für Erziehungs- und Bildungswissenschaften Josef Scheipl.

4 Untersuchungen zur Bismarck-Darstellung in Deutschland

In diesem Kapitel werden nun die vorgestellten Geschichtsschulbücher für Deutschland bezogen auf die Thematiken, welche Bismarck involvieren, untersucht. Dabei werden die Bücher chronologisch nach Erscheinungsjahr und individuell nach Buchseiten analysiert und vor allem die genutzten Bildquellen, wie z.B. Gemälde oder Karikaturen, genauer auf ihre Intention und Herkunft betrachtet. Weiterhin sollen auch die verschiedenen Schüleraufgaben, falls vorhanden, beleuchtet werden und daraufhin eine Schlussfolgerung getroffen werden in welcher Weise Bismarck durch die Schüler und Schülerinnen konnotiert werden soll.

4.1 Anno 3

Das Schulgeschichtsbuch „Anno 3“ von 1996 zeigt bereits auf der Titelseite des Kapitels „Das deutsche Kaiserreich“, dass Bismarck eine entscheidende Rolle innerhalb dieser Thematik einnehmen wird. Auf der einsteigenden Doppelseite befindet sich das Gemälde „Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreichs“ von Anton von Werner aus dem Jahre 1885, welches Bismarck in der Mitte des Gemäldes platziert, besonders hervorhebt. Bei diesem Werk handelt es sich um die dritte Fassung, welche durch Anton von Werner gemalt wurde und Bismarck anlässlich seines 70. Geburtstages vom Kaiser geschenkt bekam. Die erste Version entstand bereits 1877 und war ein Geschenk der deutschen Fürsten an den Kaiser; während die zweite Fassung, ein Holzschnitt, 1882 entstand und im Zeughaus, der Ruhmeshalle deutscher Geschichte, untergebracht wurde.⁶⁹ Beide Gemälde wurden durch damalige Historiker und Politiker aufgrund der „nüchternen Darstellung und wenig betonten Position Bismarcks“ kritisiert.⁷⁰ Daraufhin positionierte Werner Bismarck zusammen mit Helmuth von Moltke, dem preußischen Generalstabschef, welcher ebenfalls an der militärischen Kriegsführung und Erzwingung des Sieges gegen Frankreich 1871 beteiligt war, in der Mitte des Bildes. Zusätzlich wird Bismarck durch das Tragen der weißen Kürassieruniform hervorgehoben, welche er zu diesem Anlass eigentlich nicht trug.⁷¹ Außerdem befindet sich an dieser Uniform noch der Orden „Pour le Mérite“, welcher Bismarck erst 1884 verliehen wurde.

Insgesamt muss gesagt werden, dass das Bild von Werner in einer Weise ausgerichtet wurde, sodass vor allem Bismarck als Reichsgründer hervorgehoben wird und der allgemeine Sieg gegen Frankreich ein Sieg des Militärs war. Durch die vordergründige Platzierung Bismarcks erhebt sich das Gefühl, dass es sich bei dieser Darstellung nicht um das Aufzeigen eines historischen Ereignisses, sondern um eine Machtdemonstration Bismarcks und

⁶⁹ Vgl. James Retallack, „Anton von Werner, Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches (18. Januar 1871) – Friedrichsruher Fassung (1885)“, http://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1403&language=german (Stand: 18.09.2019)

⁷⁰ Vgl. Marie-Louise von Plessen, „Reichsgründung im Krieg – Versailles“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 348.

⁷¹ Ebd.

seine Armee handelt,⁷² was auch das zusätzliche Einfügen der Uniform und des Ordens erklären würde.

Warum Anton von Werner sich dazu entschloss gerade Bismarck in den Mittelpunkt des Bildes zu rücken, und somit den Bismarck-Mythos als Reichsgründer weiter zu verstärken, bleibt jedoch rätselhaft. Natürlich überreichte Wilhelm I. es ihm als Geschenk und wollte ihn dadurch huldigen, jedoch wurde das Bild durch seinen Sohn Friedrich III. in Auftrag gegeben, welcher Zeitlebens ein eher angespanntes Verhältnis zu Bismarck hatte und vermutlich seinen Vater lieber als Protagonisten des Bildes gesehen hätte. Es ist also davon auszugehen, dass Werner die gezielten Anordnungen innerhalb des Bildes selbstständig traf und Bismarck in den Vordergrund stellt, da dies den allgemeinen Volksgedanken an den Kriegshelden Bismarcks unterstützt.

Welche Bedeutung Bismarck innerhalb dieses Geschichtsbuches haben wird, ist ebenfalls sichtbar an der Formulierung des letzten Satzes des Begleittextes der Doppelseite, welcher lautet „Wegen seines maßgeblichen Anteils an der Gründung des neuen Staates nennt man das Kaiserreich auch Bismarckreich.“⁷³ Dies deutet bereits an wer die Hauptperson innerhalb des nächsten Kapitels sein wird bzw. wem die deutsche Reichsgründung vordergründig zu verdanken ist.

Nachdem Bismarck bereits auf der ersten Seite des Kapitels als wichtige Persönlichkeit dargestellt wird, folgt nun ebenfalls durch den ersten Satz auf Seite 138 eine erneute Hervorhebung, wörtlich: „Mit der von Bismarck erreichten Gründung des deutschen Kaiserreichs im Jahre 1871 war der von vielen ersehnte Nationalstaat entstanden“.⁷⁴ Dadurch wird er als Alleingründer glorifiziert und durch die Bezeichnung als Begründer des Nationalstaates wird ihm eine gesteigerte Bedeutung für die historische Entwicklung des deutschen Landes zugeschrieben. Im folgenden Satz wird auch Kaiser Wilhelm I. erwähnt, jedoch erhält er nicht die gleiche Herausstellung und wird maximal als gleichbedeutend für die Reichsgründung dargestellt. Anschließend folgt eine Anreihung von Problemen des Reiches durch Zusammenschlüsse, welche

⁷² Vgl. Benjamin Drechsel, „„Gehen Sie in Führung“ mit Bismarck & Co. Beobachtungen zum Weiterwirken einer politischen Ikone des 19. Jahrhunderts in der Postmoderne“, in: Johannes Kirschenmann, Ernst Wagner (Hg.), Bilder, die die Welt bedeuten. „Ikonen des Bildgedächtnisses und ihre Vermittlung über Datenbanken, München 2006, 46.

⁷³ Dr. Ralph Erbar; Dr. Sylvia Fein, „Das deutsche Kaiserreich“, in: Bernhard Askani, Elmar Wagener (Hg.), Anno 3, Von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg, Braunschweig 1996, 137.

⁷⁴ Ebd., 138.

wiederum durch Bismarck als Friedensstifter bereinigt wurden. Am Ende der Seite erfolgt eine Zusammenfassung in der erwähnt wird, dass das Reich nach Bismarcks Ableben in eine Krise fiel, welche zum Ausbruch des ersten Weltkrieges führte.

Auf Seite 139 konzentriert man sich vor allem auf die Heeres- und Verfassungskonflikte von 1860. Dabei wird erwähnt, dass das Scheitern der Heeresreform nur durch den Einsatz Bismarcks verhindert werden konnte, und dass er deshalb zum Ministerpräsident berufen wurde. Auf dieser Seite lässt sich zum ersten Mal Kritik an Bismarcks Politik finde, nämlich durch die Verwendung der Karikatur „Bismarck mit Zuckerbrot und Peitsche“, wobei keine Erläuterung zu dieser stattfindet. Die Karikatur zeigt Bismarck in einfacher Kleidung mit einer Peitsche, wobei diese das Hauptaugenmerk ist und über das ganze Bild reicht. Die Karikatur stammt aus dem Figaro, einer deutschsprachigen Satirezeitschrift, von 1870 und die Peitsche stellt Bismarcks verlängerten Arm da. Nach dem Inkrafttreten der Verfassung des Norddeutschen Bundes 1867 konnte der Reichstag den Bundeskanzler weder wählen noch abwählen. Somit verdeutlicht die Karikatur die Macht Bismarcks über den Reichstag und die Aushebelung des Mitspracherechts der Abgeordneten. Außerdem befindet sich auf der Seite ebenfalls noch eine Fotografie Bismarcks von 1862; bevor er zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Auf dieser wird er als gutgekleideter Beamter der Mittelschicht mit Anzug und Zylinder dargestellt. Weiterhin mimt er einen ernsten, gezielten, geradlinigen Gesichtsausdruck, welcher ihn im Allgemeinen als eine starke Persönlichkeit mit Zielorientierung wirken lässt. Demzufolge wird er bis hierhin als positive Gestalt innerhalb der deutschen Geschichte dargestellt und seine negativen Eigenschaften oder Handlungen werden umgangen.

Auf der nächsten Seite erfolgt der Verweis auf Bismarcks „Mit Eisen und Blut“-Rede, sowie die Erwähnung der Kriege von 1864, 1866, und 1870, und der Zusammenschluss des Deutschen Bundes. Dabei werden alle Ereignisse in einer Weise geschildert als wären sie stets durch Bismarcks Hand geschehen und er allein wäre für die Errungenschaften verantwortlich. Untermauert wird das ganze durch die Darstellung der Siegestsäule in Berlin neben dem Text.

Folgend wird erneut auf die Proklamierung des Deutschen Reiches eingegangen und Bismarcks Verdienst durch geschickte Verhandlungen mit anderen

Staatsoberhäuptern für ein geeintes Reich betont. Die Bedeutung seiner Person für die Reichsgründung wird dann durch verschiedene Meinungen von Zeitzeugen positioniert. Auf der einen Seite haben wir ein Zitat des Oppositionsführers Disraeli, welcher Bismarck feindlich gegenüberstand, und auf der anderen Seite die Baronin von Spitzemberg, welche zur oberen Gesellschaftsschicht gehörte und eine Verehrerin Bismarcks war.⁷⁵ Auch durch die Aufgabenstellungen an die Schüler und Schülerinnen lassen sich bestimmte Darstellungsmuster herauskristallisieren. So lautet die erste Aufgabe: „Zeige die Bedeutung der Kriege für die Reichseinigung auf. Wer war an der Reichsgründung beteiligt, wer nicht?“⁷⁶ Betrachtet man die vorherigen Seiten, kann bei dieser Frage nur eine Person herausgestellt werden, da Bismarck als Vorreiter in allen Texten erwähnt wird und stellenweise nur allein vorkommt. Auch die dritte Frage „Warum bewerteten Disraeli und die Baronin Spitzemberg die Reichsgründung so unterschiedlich? Was beeindruckt die Baronin?“⁷⁷ gibt den Schülern und Schülerinnen bereits eine Interpretationsrichtung gegenüber der Persönlichkeit Bismarcks vor, da vor allem die positiv gesinnte Baronin betrachtet werden soll.

Auf Seite 142 folgte dann die Verfassung des Deutschen Reiches, wobei Bismarck im Text als Verantwortlicher für die politische Gliederung des neuen deutschen Staates genannt wird. Vielmehr deutet der Satz: „Bismarck musste aus den 25 Einzelstaaten ein einheitliches Reich schaffen.“⁷⁸ darauf hin, dass er der Erlöser aller damaligen deutschen Probleme ist. Danach folgt eine Aufzählung der politischen Organe, aber am Ende wird Bismarck wiederum mit: „Der eigentliche Leiter der Reichspolitik war der Reichskanzler.“⁷⁹ herausgestellt.

Dann folgt eine Erläuterung der Reichsverfassung und ein Aufzeigen von verschiedenen politischen Meinungen. Darunter sind auch Gegenpositionen von Liberalen u.a. ein Zitat von August Bebel, welcher zur SPD gehörte und somit

⁷⁵ Vgl. Helmut Christmann, Exemplarischer Geschichtsunterricht als Einführung in die historische Methode. Didaktische und methodische Handreichungen zu ideengeschichtlichen Unterrichtsmodellen. München 1971, 66.

⁷⁶ Dr. Ralph Erbar; Dr. Sylvia Fein, „Das deutsche Kaiserreich“, 141.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Ebd., 142.

⁷⁹ Ebd.

ein Gegner des gesellschaftlichen Systems Bismarcks war.⁸⁰ Weiterhin wird eine Aussage von Golo Mann als Kritiker Bismarcks verwendet. Diese Kritik wird ebenfalls auch in den Aufgabenstellungen deutlich, welche lauten:

1. Wie hat Bismarck die Verfassung auf sich zugeschnitten?
2. Wie zeigt sich, dass die Volkssouveränität nicht verwirklicht war?⁸¹.

Dies wiederum ist ein erstes Anzeichen von Kritik an Bismarcks Politik und das erstmalige Aufzeigen eines negativen Bismarckbildes. Allerdings befindet sich auf dieser Buchseite ebenfalls eine Fotografie des „Amboß mit Werkzeugen“ von Hans Friedel, Feller und Bogus von 1895, welches ein Geschenk der „Bergischen Schmiede vom Remscheid“ zum 80. Geburtstag Bismarcks war.⁸² Das Deutsche Historische Museum beschreibt das Kunstwerk in seiner Ausstellung von 1990 wie folgt:

Eichenstamm mit Amboss, auf dem zwei Hämmer und eine Zange stehen, umschlungen von vergoldetem schmiedeeisernem Lorbeer, und Fichtenzweigen. Auf dem Amboss liegt eine kurze zusammengeschweißte Eisenstange, deren eine Hälfte das Wort „Nord“, die andere das Wort „Süd“ trägt. Den Eichenstamm umgibt in der Mitte ein geschnittener, verzierter Ledergurt, in dem wunderbar fein gearbeitete Werkzeuge stecken; seine obere Fläche wird von einem eisernen Reifen mit erhabener Kaiserkrone umspannt, der die Inschrift trägt; „Der mit Eisen und Blut/ Aus Haders Glut/ Geschmiedet des neuen Reiches Krone-/ Nimm Bergischer Schmiede Dank zum Lohne!“.⁸³

Das gesamte Kunstwerk ist somit eine Darstellung bezogen auf Bismarcks „Eisen-und-Blut“-Politik und setzt dem damals pensionierten Reichskanzler bereits hier ein historisches Andenken, welches in als Reichsgründer in den Mittelpunkt stellt und eine Form der Mythisierung ins Rollen bringt. Dadurch enthält auch diese Buchseite eine positive Positionierung gegenüber Bismarck.

Auf Seite 144 erfolgt ein Überblick über die Parteienlandschaft und die Überschrift des Unterkapitels ändert sich zu „Die Innenpolitik Bismarcks“, obwohl dies die erste Seite ist, auf der er nicht namentlich genannt wird. Bezeichnend ist jedoch, dass man von seiner Innenpolitik in Bezug auf die Reichsgründung spricht und nicht etwa die des Kaisers.

⁸⁰ Vgl. Helmut Christmann, Exemplarischer Geschichtsunterricht als Einführung in die historische Methode, 66.

⁸¹ Dr. Ralph Erbar; Dr. Sylvia Fein, „Das deutsche Kaiserreich“, 143.

⁸² Vgl. Leonore Koschnick, „Mythos zu Lebzeiten – Bismarck als nationale Kultfigur“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 469.

⁸³ Ebd.

Auf der nächsten Seite erfolgt zum ersten Mal die Nutzung eines Zitates von Bismarck, welches Eindrücke auf seinen charakterlichen Eigenschaften gibt, wörtlich:

Ich habe bestimmte, positive, praktische Ziele, nach denen ich strebe, zu denen mir mitunter die Linke, mitunter dir Rechte geholfen hat. Ich gehe mit dem, der mit den Staats- und Landesinteressen nach meiner Überzeugung geht; die Fraktion, der er angehört, ist mir vollständig gleichgültig.⁸⁴

Bei diesem Zitat wird vor allem deutlich, dass es sich bei Bismarck um eine starke, zielstrebige Persönlichkeit handelt, die jedoch auch nicht davor zurückschreckt skrupellos zu handeln, um an seine Ziele zu kommen. Trotz des Angebotes durch das Zitat eine andere Facette von Bismarck zu sehen, wird diese in keinerlei Weise abgerufen, da das Zitat ohne jeglichen kontextuellen Zusammenhang für sich steht und auch nicht in den Aufgabenstellungen auf dieses hingewiesen wird. Auch eine erneut verwendete Karikatur, welche vermutlich Bismarck als ostelbischen Junker mit Jagdhund in einfacher aber auffällig roter Kleidung zeigt, wird außer Acht gelassen. Die Person hat dabei dem Betrachter den Rücken zugekehrt als wenn diese eine Ansprache vor versammelter Gemeinschaft halten würde. Der darunter verzeichnete Satz: „Es ist eine liberale Stimme abgegeben worden. Der Schulmeister kriegt von heute ab keine Kartoffeln mehr“⁸⁵ weist daraufhin, welche Gesinnung Bismarck gegenüber feindlichen Parteien und dessen Anhängern hatte und hätte ebenfalls zur subjektiven Meinungsbildung verwendet werden können.

Die nachfolgenden Seiten von 146 bis 149 beschäftigen sich vor allem mit dem „Kulturkampf“ und den durch Bismarck eingeführten Gesetzen. Dabei wird der politische Zweck des Kanzlerparagraphs erklärt und durch die Verwendung eines Zitates von Bismarck der Einsatz dessen begründet. Das Zitat sagt aus, dass Bismarck keine bösen Absichten im Sinne hatte, sondern alles zum Guten des Volkes getan hat. Die dem Text zugehörigen Aufgaben:

1. Wie versuchte Bismarck den Kulturkampf zu rechtfertigen? Worum geht es ihm eigentlich?
2. Zeige, dass der von Bismarck ausgelöste Kulturkampf der Reichseinheit mehr schadete als nutzte.⁸⁶

⁸⁴ Dr. Ralph Erbar; Dr. Sylvia Fein, „Das deutsche Kaiserreich“, 145.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd., 146.

lassen hier erstmals eine kritische Betrachtung zu, welche nicht durch anderes Beiwerk wieder entkräftet wird. So unterstützt auch die beigelegte Karikatur „Am Steuer“ aus dem Kladderadatsch, einem satirischen Wochenblatt, vom 15.06.1879 die kritische Auseinandersetzung. Bismarck wird hier als Steuermann dargestellt, welcher das Steuer, das sich aus Sprossen, die Parteien verbildlichen, zusammensetzt, fest in der Hand hat. Er wird also als Zentrum der Macht dargestellt, welche ihm vor allem durch die zugeschnittene Verfassung, das Amt des Ministerpräsidenten, und das Amt des Reichskanzlers versichert wird. Er ist zwar bei Gesetzesvorlagen an das Parlament gebunden, wiederum unterliegen die Parteien aber auch in der gleichen Abhängigkeit zu ihm. Es herrscht also eine Interdependenz, wobei Bismarck die jeweilige Partei bevorzugt, die seine Interessen gerade am meisten unterstützt. Weiterhin lässt die Karikatur die Vermutung zu, dass Bismarck das Staatsschiff gegen alle externen Einflüsse auf dem richtigen Kurs bringen muss. Daher kann es auf einem Schiff, wie auch innerhalb eines Staates nur einen „Lenker“ geben, da sich sonst durch zu viele personelle Einflüsse das Ziel nicht auf dem einfachsten Weg erreichen lässt.⁸⁷ Zusammen mit der Fragestellung am Ende Textes, nämlich „Wie sieht der Zeichner Bismarcks Umgang mit den Parteien?“,⁸⁸ produziert diese Seite zum ersten Mal die Aufforderung Bismarck als Oberhaupt des Staates und seine Politik kritisch zu hinterfragen.

Darauf folgt die Auseinandersetzung mit den „Sozialistengesetzen“. Hierbei wird die Sozialdemokratie aus der Sicht Bismarcks geschildert und wie er sie zu Reichsfeinden erklärte. Dabei wird seine Kritik vor allem durch Phrasen deutlich wie „...Attentate auf Kaiser Wilhelm I...., der [Sozialdemokratie] er die Attentate in die Schuhe schob.“⁸⁹. Dies gibt vor allem einen Einblick in seinen Umgang mit politischen Gegnern und die Art wie er versuchte sie auszuschalten. Untermuert wird das Ganze durch die Verwendung des Gemäldes „Der Sozialist“ von Robert Koehler von 1885. Obwohl Koehler die Gruppe der Sozialisten als wütende Diplomaten darstellte und somit selbst positiv gesinnt gegenüber Bismarck stand, brachte die Veröffentlichung des Bildes einen gegenteiligen Effekt. Die Ausstellung seines Werkes führte zu Spendengeldern

⁸⁷ Vgl. Rolf Parr, „Zwei Seelen wohnen, ach‘ in meiner Brust!“. Strukturen und Funktionen der Mythisierung Bismarcks, München 1992, 67.

⁸⁸ Dr. Ralph Erbar; Dr. Sylvia Fein, „Das deutsche Kaiserreich“, 146.

⁸⁹ Ebd., 147.

für verfolgte Sozialdemokraten in der USA und zur Verstärkung der sozialistischen Bewegung.⁹⁰ Zusammen mit der Fragestellung „Mit welchen Mitteln verunglimpfte Robert Koehler in seinem Gemälde (1885) die Sozialdemokraten?“⁹¹, die sich unterhalb des Bildes auf der Buchseite befindet, wird jedoch wieder auf die kritische Betrachtung gegenüber Bismarck hingewiesen.

Nun folgen die „Sozialgesetze“, welche vor allem die Einführung von Versicherungen für das deutsche Volk beinhalten, wobei jedoch deutlich gemacht wird, dass die durch Bismarck entgegengebrachte Fürsorge für das Volk ausschließlich dem Zwecke der positiven politischen Beschwichtigung diene. Zusätzlich befindet sich auf der Seite die Karikatur „Bismarck ohne Maske“, welche 1879 in der sozialistischen Zeitschrift „Der wahre Jacob“ erschien. Dabei werden alle seine politischen Aktivitäten als eine Art „Schädelstudie“ auf seinem Kopf abgebildet. Auf der Buchseite wird völlig außer Acht gelassen, dass es sich bei diesem Bild um eine kritische Auseinandersetzung mit der Politik Bismarcks handelt. Vielmehr werden die Schüler und Schülerinnen aufgefordert die bereits bekannten Errungenschaften seiner politischen Karriere zu wiederholen. Außerdem befindet sich auf der Seite das Gemälde „Bismarck, eine Rede haltend“ von Anton von Werner aus dem Jahre 1888, welches ihn als gewandten Redner in Uniform präsentiert. Weiterhin folgt auf der dazugehörigen Seite ein Zitat von Lothar Gall, welches sich auf die Innenpolitik Bismarcks bezieht und Bismarcks Regierung als positiven Vorreiter der Moderne und umsichtigen Denker kategorisiert.

Darauf folgen Buchseiten, welche sich thematisch von Bismarck abwenden und den Alltag im 19. Jahrhundert beschreiben, bevor auf Seite 172 das neue Unterkapitel „Die Außenpolitik des Deutschen Reichs“ beginnt. Dabei beginnt die erste Thematik sofort mit „Bismarcks Bündnissystem“, wobei Bismarcks Auffassung, dass das Reich „saturiert“ ist und keinen weiteren Krieg mehr will, deutlich gemacht wird. Folglich wird im Text gesagt, dass er „also versuch[en musste] die drohende Auseinandersetzung auf diplomatischen Wege zu lösen.“⁹² Mit diesem Satz wird ausgesagt, dass die Ordnung und der Frieden in

⁹⁰ Vgl. Agnete von Specht, „Social-Politik“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 430.

⁹¹ Dr. Ralph Erbar; Dr. Sylvia Fein, „Das deutsche Kaiserreich“, 147.

⁹² Ebd., 172.

Europa allein in der Hand Bismarcks liegen. Diese Aussage wird zusätzlich durch die Karikatur „Die dreizehnte Arbeit des Herkules“ von 1888 bestätigt, welche Bismarck als Friedenspalme zwischen Frankreich und Russland darstellt und somit seine Position als „ehrlicher Makler“ untermauert.

Auf der nächsten Seite wird dann die Entlassung Bismarcks aufgrund von Meinungsverschiedenheiten mit Wilhelm II. thematisiert. Dabei wird seine politische Laufbahn zusammengefasst und u.a. erwähnt, dass er sich nicht für die Arbeiterschicht einsetzte aber das trotz der unterschiedlichen Meinungen über seine Politik eine Art „Kult“ um ihn entstanden ist. Durch den Abschluss der Buchseite mit dem Brief Kaiser Wilhelm II. an seine Mutter in dessen er die Entlassung Bismarcks bereut, wird die Wichtigkeit Bismarcks erneut hervorgehoben und die Bedeutung des Kaisers innerhalb der Politik marginalisiert. Die Bedeutung Bismarcks für Europa und die Reaktionen auf dessen Entlassung wird auch durch die beigefügte Karikatur „Der Lotse geht von Bord“ der satirischen, englischen Zeitschrift „Punch“ von 1890 deutlich. Bismarck verlässt auf dieser ein Schiff, gekleidet in Uniform aber mit hoch erhobenem Kopf. Die Darstellung zeigt, dass ein Großteil Europas positiv gesinnt mit dem Abgang Bismarcks war. Somit gibt sie einen Einblick in die gegenteilige Bedeutung der Persönlichkeit Bismarcks für Deutschland und Europa.

Die Thematik „Bismarck“ endet auf Seite 176 mit dem Aufzeigen der Außenpolitik Wilhelms II. Dabei werden seine Ziele des Strebens nach Weltpolitik und die Auflösung von Verträgen mit europäischen Mächten als Scheitern des Deutschen Reiches nach der Entlassung Bismarcks dargestellt. Zielführend zu diesem Gedanken ist auch Aufgabe 1, welche äußert: „Vergleiche die Bündnisse nach Bismarcks Entlassung mit dem Bündnissystem Bismarcks auf S. 173. Beschreibe die Lage Deutschlands.“⁹³

Zusammenfassend zur Darstellung Bismarcks im Geschichtsschulbuch „Anno 3“ kann gesagt werden, dass Bismarck innerhalb des gesamten Kapitels zur Gründung des Deutschen Kaiserreichs als Hauptprotagonist dargestellt wird und alle historischen Themen im Zusammenhang mit seinen Entscheidungen bzw. seiner Beteiligung stehen. Dabei konnotiert das Buch seine Person für die

⁹³ Dr. Ralph Erbar; Dr. Sylvia Fein, „Das deutsche Kaiserreich“, 176.

deutsche historische Entwicklung fast durchweg positiv und lässt nur wenig Kritik an seinen Beschlüssen zu bzw. veranlasst nicht über seine Entscheidungen weiter nach zu denken. Subjektive Meinungsbildungen der Schüler und Schülerinnen über seine Person können maximal durch manche Aufgabenstellungen getroffen werden.

Insgesamt lässt sich also innerhalb des Buches eine klare Mythisierung Bismarcks feststellen, was sogar noch durch die Benennung der Entstehung eines Kultes durch das Buch selbst bestätigt wird. Vor allem als Begründer des Deutschen Reiches kann kein anderer als Bismarck ausgemacht werden aber auch seine Beteiligung an anderen innen- und außenpolitischen Ereignissen werden thematisch so weit wie möglich ausgebaut. Folglich ist in den 1990er Jahren die Vorstellung von Bismarck als große Persönlichkeit der deutschen Geschichte mehr als vorhanden und eine klare Mythos-Darstellung unumgänglich.

4.2 Das waren Zeiten 3

Das Schulgeschichtsbuch „Das waren Zeiten 3“ aus dem Jahre 2008 beinhaltet die Thematik „Bismarck“ im Kapitel „Das Deutsche Kaiserreich zwischen Tradition und Moderne“ ab Seite 184. Dabei handelt es sich um eine Doppelseite, welche den Kontrast zwischen Tradition und Moderne durch ein Bild verdeutlicht, welches einen Reiter mit preußischem Helm vor einem fliegenden Flugzeug zeigt. Auf dieser Doppelseite wird Bismarck weder namentlich noch in seiner politischen Funktion erwähnt. Vielmehr stehen Aussagen von Wilhelm II. und ein historischer Zeitungsbericht aus der Frankfurter Zeitung vom 31.12.1899 im Vordergrund.

Auf der folgenden Seite beginnt die Thematik „Verfassung – Wahlrecht – Parteien“, welche innerhalb des Textes erklärt und in Bezug gesetzt werden. Dabei wird auch die Funktion des Amtes des Bundeskanzlers erklärt, jedoch Bismarck als Inhaber dieser politischen Funktion nicht genannt. Dabei stellt sich die Frage, warum ein enorm großes Bild von Bismarck neben dem Text platziert wurde, wenn er innerhalb diesem überhaupt nicht auftaucht? Bei dem Bild handelt es sich um das Gemälde „Bismarck, eine Rede haltend“ von Anton von Werner von 1888. Bismarck hält, wie bereits im Titel benannt, eine Rede im Reichstag und trägt, wie seit 1871 bei offiziellen Auftritten, eine

Kürassieruniform.⁹⁴ Das Bild zeigt die Rede vom 6.02.1888 als er rückblickend über seine 40-jährige Karriere reflektierte. In dieser enthalten ist folgender Wortlaut: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt.“⁹⁵ Auffallend bei Anton von Werners Gemälden im Allgemeinen ist, dass sie stets „das nationale Selbstverständnis der Zeitgenossen“ repräsentieren.⁹⁶ Dabei verwendete er jedoch auch oft dekorierende Elemente innerhalb seiner Bilder, welche beim eigentlichen Ereignis nicht vorhanden waren, um das Nationalgefühl oder das Staatsbewusstsein wieder aufleben zu lassen und somit auch Bismarck in seiner Wichtigkeit wieder hervorzuheben.⁹⁷ Vermutlich wird das Bild deshalb innerhalb des Buches nicht angesprochen, weil man diese Hervorhebung Bismarcks umgehen möchte, da seine Persönlichkeit bis jetzt allgemein keine Bedeutung hatte.

Auf Seite 187 erfolgt dann die Vorstellung der Parteienlandschaft und die erste namentliche Erwähnung Bismarcks allerdings ohne eine ausreichende Erklärung um wen es sich handelt. Weiter im Text wird dann die politische Person des Reichskanzlers erwähnt, wobei man hier davon ausgehen kann, dass die Autoren davon überzeugt waren, dass der Leser oder die Leserin bereits durch ein umfassendes geschichtliches Allgemeinwissen mit der amtsinnehmenden Person vertraut ist.

Die nächste Seite konzentriert sich dann auf die Reichsverfassung und den Reichstag und erklärt dessen Funktion und Stellung innerhalb der Politik. Weiterhin ist ein Bild der Präambel der Verfassung zu sehen, welche durch Bismarck verfasst wurde, aber er trotzdem unerwähnt bleibt. Lediglich vom „Kanzler“ wird einmal innerhalb des Textes gesprochen und auch die Arbeitsaufträge für die Schüler und Schülerinnen lassen die Rolle Bismarcks völlig außer Acht.

Auf Seite 189 mit dem Titel „Kulturkampf – Reichsfeinde – Sozialpolitik“ wird Bismarcks politische Beteiligung erstmals vollkommen in die Thematik

⁹⁴ Vgl. Leonore Koschnick; Agnete von Specht, „Innenansichten – „Gründer“ und „Reichsfeinde“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 399.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Marie-Louise von Plessen, „Eine Ausstellung in der Ausstellung – Bildzeugnisse der Bismarckzeit“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 485.

⁹⁷ Ebd.

einbezogen. Dabei werden vor allem seine Beziehungen zu den anderen Parteien und die Bedeutung des Sozialistengesetzes verdeutlicht. Insgesamt bezieht sich die gesamte Seite auf Bismarck und dessen Bekämpfung von feindlichen Parteien. Dies wird untermauert durch die Karikatur „Für die Kommission zur Beratung des Sozialistengesetzes“ aus dem Kladderadatsch von 1884, wobei die Abbildung Bismarcks aus dieser ebenfalls nochmal als Miniatur am unteren Bildrand neben der Seitenzahl zu finden ist. Die Karikatur zeigt Bismarck mit zwei Abgeordneten des Reichstags, nämlich Ludwig Windthorst von der Zentrumspartei und Wilhelm Liebknecht von der SPD, welche er dazu bewegen möchte für das Sozialistengesetz oder für die Auflösung des Reichstages zu stimmen. Durch diese Darstellung wird eine klare Positionierung Bismarcks innerhalb der Politik verdeutlicht, was wiederum dazu führt, dass er nun innerhalb des Buches für die Politik als wichtige Persönlichkeit dargestellt wird.

Auf der folgenden Seite konzentriert man sich nun intensiver auf das Sozialistengesetz, wobei verschiedene Quellen mit Meinungen zu diesem, darunter auch Bismarck, präsentiert werden. Durch die gegensätzliche Darstellung der politischen Aufgaben wird Bismarck nun auch in den Aufgabenstellungen für die Schüler und Schülerinnen erwähnt, wörtlich: „Vergleiche Bismarcks Einstellung (M4) mit der von Bebel (M5, Seite 179). Nimm dazu Stellung.“⁹⁸. Hierbei wird deutlich, dass die Schüler und Schülerinnen nicht etwa eine Positionierung souffliert bekommen, sondern durch die Quellentexte eigene Meinungen bilden können.

Auf Seite 191 folgen dann die Sozialversicherungen, welche wiederum vorgestellt werden und ihre Handhabbarkeiten durch verschiedene Quellen bewertet werden. Bismarck wird innerhalb des Textes nicht erwähnt, jedoch wird durch Aufgabe 3 die Wichtigkeit seiner Handlungen für unsere heutige Politik hervorgehoben:

Die Bismarckischen Sozialgesetze wurden Ausgangspunkt für unsere Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung. Sie sind heute in großen Schwierigkeiten. Informiere dich über die Probleme und berichte.⁹⁹.

⁹⁸ Dieter Brückner; Harald Focke (Hg.), Das waren Zeiten 3, Zwischen Ständestaat und bürgerlicher Gesellschaft, Bamberg 2008, S. 190.

⁹⁹ Ebd., 191.

Durch diese Aufgabe wird ein Gegenwartsbezug zwischen Bismarcks Politik und heute dargestellt. Auffällig ist auch, dass sich erneut eine Bismarckminiatur neben der Seitenzahl befindet, welche immer aufzutauchen scheint, wenn Bismarck eine eher positive Rolle einnimmt. Das Schulbuch zeigt bis jetzt eine gute Balance zwischen der Anerkennung von Bismarcks Errungenschaften und der Konfrontation mit seiner eher egoistischen Politik.

Auf Seite 192 liegt der Fokus nun auf „Bismarcks Außenpolitik“, was im Vergleich zu den innenpolitischen Thematiken, ihn nun außenpolitisch als entscheidende politische Figur herausstellt. Gänzlich werden im Text Bismarcks Bündnisse mit den anderen europäischen Staaten beschrieben, für die er laut Text allein verantwortlich ist. Am Ende des Textes wird Bismarcks Rücktritt erwähnt, denn er hier freiwillig begangen hat, weil er die Politik des Kaisers nicht weiter unterstützen wollte. Unterstützt wird diese Thematik durch das Gemälde „Bismarck verlässt den Reichstag“ von Alexander Friedrich Werner von 1892. Es handelt sich hierbei um Bismarcks Verlassen des Reichstages unter Beobachtung des Volkes am 6.02.1888 auf der Leipziger Straße in Berlin.¹⁰⁰ Obwohl man anfangs mit dem Rücktritt des Kanzlers zufrieden war, wurde er hier jedoch mit Ovationen vom Volke verabschiedet. Zugehörig zu diesem Bild ist das Gemälde auf Seite 186 auf dem er die bekannte Rede „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt“ hält, bevor er den Reichstag verlässt. Durch die Platzierung Bismarcks in der Bildmitte und das Tragen des weißen Hutes hebt er sich von der Bildmasse ab und seine historische Wichtigkeit wird durch dieses Gemälde erneut unterstrichen.

Auf Seite 193 folgen gleich zwei karikaturistische Darstellung zu Bismarck, wobei die Seite im Allgemeinen Bismarcks Verhandlungskünste innerhalb der Bündnispolitik darstellt. Dabei werden diese insgesamt eher positiv positioniert, jedoch fordern die Aufgaben:

1. 1877 beschrieb Bismarck seinen „Albtraum der Bündnisse“ (M1).
Finde Gründe für die einzelnen Bündnisse, die er für möglich hält.“
2. Bestimme den Zweck der Bündnispolitik Bismarcks (M4).¹⁰¹

¹⁰⁰ Vgl. Burkhard Asmuss, „Das Reich in Europa“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 377.

¹⁰¹ Dieter Brückner; Harald Focke (Hg.), Das waren Zeiten 3, S. 193.

die Schüler und Schülerinnen dennoch auf sich kritisch mit ihm auseinanderzusetzen. Die gewählte Karikatur „Die dreizehnte Arbeit des Herkules“ stammt von Wilhelm Scholz aus dem Kladderadatsch von 1888. Gezeigt wird Bismarck, welcher als eine Art Friedenspalme zwischen einem französischen und einem russischen Offizier steht. Der Untertitel der Karikatur lautet. „Des Reichskanzlers Stellung seit 1870“ und der Karikaturist weist damit auf die schwierige Situation Bismarcks hin, bei der die Friedensverhandlungen mit seinen Kontrahenten einer Herkulesaufgabe gleichen. Durch die Positionierung Bismarcks in der Mitte gibt er symbolisch die Stellung des Deutschen Reichs zwischen Frankreich und Russland wieder.

Die zweite Karikatur mit dem Titel „Working the points“ stammt aus dem „Punch“ vom 4.05.1878 und stellt Bismarck als Weichensteller dar, was erneut auf die Verhandlungen mit Russland und Großbritannien hinweist. Insgesamt präsentieren beide Karikaturen Bismarck als Vermittler, der Verhandlungen mit den führenden europäischen Ländern führt, um den Frieden in Europa zu sichern.

Mit Seite 194 folgt eine Extraseite, welche sich konkret mit der Interpretation von Karikaturen beschäftigt. Dabei wird nicht nur die Karikatur, sondern auch eine Quelle, welche den Rücktritt Bismarcks genauer beschreibt, vorgegeben. Die Schüler und Schülerinnen sollen nun als Aufgabestellung prüfen, ob der in der Quelle dargestellte Sachverhalt auch in der Karikatur wiederzufinden ist. Dabei kann die dritte Aufgabe „Der Karikaturist interpretiert die Zukunft des Deutschen Reichs ohne Bismarck. Erläutere seine Haltung.“¹⁰² meiner Meinung nach anhand der Karikatur nicht beantwortet werden, da für mich anhand der Darstellung keine zukünftigen Folgen für das Deutsche Reich ersichtlich sind. Vielmehr vertritt der Autor des Buches hier seine Meinung, dass das Deutsche Reich nach dem Abgang Bismarcks langsam zerfällt und heroisiert dadurch seine Wichtigkeit innerhalb der Politik. Bei der gezeigten Karikatur handelt es sich um „Dropping the pilot“ oder auch „Der Lotse geht von Bord“ von John Tenniel aus dem „Punch“, einer britischen Satirezeitschrift, vom 29.03.1890.¹⁰³ Die Karikatur zeigt einen müden Kanzler, welcher die Treppe des Schiffes „Deutschland“ hinuntergeht. Der junge Wilhelm II. schaut ihm dabei von oben herab zu. Die Darstellung zeigt vor allem, dass die Reaktionen auf die

¹⁰² Dieter Brückner; Harald Focke (Hg.), Das waren Zeiten 3, S. 194.

¹⁰³ Vgl. Leonore Koschnick, „Mythos zu Lebzeiten – Bismarck als nationale Kultfigur“, 461.

Entlassung innerhalb Europas unterschiedlich aufgenommen wurden und das, bezüglich auf diese Karikatur, eine vermeintliche Angst vor dem Kurswechsel durch Wilhelm II. herrschte.

Nach dieser Analyseseite endet Bismarcks direkte thematische Auseinandersetzung und das Kapitel „Die Wilhelminische Gesellschaft“ beginnt. In diesem wird Kaiser Wilhelm II. eher negativ beurteilt und im Gegensatz zu den vorherigen Seiten gibt der Autor nun klar Wilhelm die Schuld an Bismarcks Entlassung. Dies wird vor allem durch die Verwendung von Adjektiven wie „sprunghaft“ und „geltungssüchtig“ bei der Beschreibung seiner Politik oder auch durch den Satz: „Er berief sich dabei ständig auf sein Gottesgnadentum und glaubte, ein „persönliches Regiment“ führen und die Reichspolitik selbst leiten zu können.“ deutlich.¹⁰⁴ Hierbei wird ersichtlich, dass der Autor Bismarcks politische Wichtigkeit über die des Kaisers stellt.

Auf Seite 196 folgt dann noch einmal kurz die Erwähnung der Abdankung Bismarcks, wobei auch hier gesagt wird, dass damit sein politisches Wirken nicht zu Ende ist, sondern seine Erinnerung vor allem durch die Errichtung von Denkmälern weiter bestehen bleibt. Dabei ist besonders der Vergleich zwischen der Anzahl der Denkmäler für Bismarck und Wilhelm I. auffallend, da Bismarck die dreifache Summe erreicht. Dies gibt bereits einen Einblick in die Bedeutung Bismarcks zu Lebzeiten bzw. in den Folgejahren und zeigt, dass sein politisches Wirken schon damals mehr verehrt wurde als das Wilhelms. Interessant ist auch der „Internettipps“-Verweis, welcher Internetseiten zur weiteren Recherche zu Bismarckdenkmälern vorschlägt, jedoch nicht zu Wilhelm.

Die Folgeseiten beschäftigen sich nun eher mit kleineren Thematiken wie „Militarismus“, die „Sedanfeiern“ oder auch „Das Niederwald-Denkmal“, bei denen Bismarck maximal noch namentlich erwähnt wird.

Zusammenfassend ist bei der Analyse des Schulbuches „Das waren Zeiten 3“ auffällig, dass am Anfang eine Art Diskretion gegenüber der Verwendung des Bismarckbegriffes herrscht. Thematiken, die sich auf ihn beziehen werden eher allgemein betrachtet. Erst als die Außenpolitik des Reiches erwähnt wird, tritt Bismarck in den thematischen Mittelpunkt und bleibt nun aber auch dort platziert. Vor allem bei der Beschreibung des Verhältnisses zwischen Bismarck

¹⁰⁴ Dieter Brückner; Harald Focke (Hg.), Das waren Zeiten 3, S. 195.

und Kaiser Wilhelm II. wird die historische Wichtigkeit Bismarcks hervorgehoben und seine Leistungen innerhalb der Politik betont.

Insgesamt kann man also sagen, dass Bismarck innerhalb des Schulbuches eher positiv konnotiert wird, dessen Handlungen zum Wohlstand des Staates geführt haben. Kritik taucht maximal bei innenpolitischen Verhältnissen und dem Umgang mit den Parteien auf. Ausgelassen wurde sie z.B. bei der Betrachtung des Jüdischen Lebens, für das es eine Extradoppelseite gibt. Abschließend kann also gesagt werden, dass durchaus noch eine Heroisierung Bismarcks innerhalb des Schulbuches vorhanden ist und durch die Erwähnung von noch heute bestehenden Denkmälern unterstützt wird. Jedoch ist festzustellen, dass die Bedeutung des „Bismarck-Mythos“ in diesem Jahrzehnt schon deutlich gering ist als in den 1990er Jahren.

4.3 Kursbuch Geschichte

Das Schulgeschichtsbuch „Kursbuch Geschichte“ von 2014 ist vor allem für die Oberstufenlehre in Hessen ausgelegt und beschäftigt sich mit dem Thema „Bismarck“ in Bezug auf die Nationalbewegung und Reichsgründung in Deutschland. Diese Thematik beginnt auf Seite 300, wobei auf der ersten Seite erst einmal der Begriff „Nationalismus“ erklärt wird und festgehalten wird, dass die Gründung des Deutschen Reiches aufgrund dessen, in Kombination mit wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Integration, zugrunde liegt. Auf der folgenden Seite erhält die Reichsgründung von 1870/71 eine gesonderte Überschrift. In diesem Text wird erwähnt, dass die tatsächliche Bildung des Nationalstaates durch die militärischen Siege Preußens unter der Leitung Bismarcks umgesetzt wurden. Dabei wird Bismarcks Namen im Text durch blaue Farbe und einen Asterisk hervorgehoben, was daraufhin weist, dass vermutlich im Anhang weitere Informationen zu seiner Person zu finden sind, welche jedoch im hier behandelten Kontext keine Rolle spielen. Weiterhin wird in Klammern auf zwei Quellen verwiesen, welche einerseits eine Fotografie von Bismarck zeigt und andererseits einen Text, bei dem die Reichsgründung durch Bismarcks von einem Historiker analysiert wird. Hierbei handelt es sich um eine Analyse von Jörg Fisch über die Gründung des Deutschen Reiches von 1870/1871 aus dem Jahre 2002, welche Bismarck eher in ein negatives Licht rückt.

Auf der nächsten Seite befindet sich das angesprochene Bild, welches im Genaueren eine Fotografie Bismarcks von 1859 ist. Es handelt sich dabei um eine jüngere Aufnahme von ihm; noch vor seinem Amtsantritt. Deshalb wirkt er in der schwarz-weißen Fotografie auch nicht wie ein Minister, sondern präsentiert einen gutgekleideten Gutsbesitzer. Dabei kommt die Frage auf, warum ein solches Bild von Bismarck gewählt wurde? Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass Bismarck zu seiner Zeit zu den am häufigsten fotografierten Männern gehörte. Dabei lassen sich bestimmte Gemeinsamkeiten auf den Fotos entdecken. Auffällig ist der immer wiederkehrende ernste Ausdruck seines Gesichtes, welcher vermutlich auch darauf abzielt, dass er von seinen Mitmenschen ernst genommen werden will. Weiterhin hat er stets eine gerade Haltung, sitzend oder stehend, zurückhaltende und korrekt sitzende Kleidung, später vor allem Uniform mit Orden, Stiefeln, Rangabzeichen, und sein Gesicht verrät keinerlei Emotionen.¹⁰⁵ Dies lässt vermuten, dass er besonders die Distanz zum Betrachter wahren möchte; gleichzeitig präsentiert es aber auch einen starken Charakter, welcher durch gezielte Handlungen Positives bewirken will.¹⁰⁶

Seine physische Darstellung zeugt immer von Mut und Größe und soll vor allem auch beim Betrachter Bewunderung hervorrufen. Diese Darstellung ist nicht nur auf Fotografien, sondern auch auf Porträts und Statuen sichtbar, welche durch ihr häufiges Auftreten an verschiedenen Orten innerhalb Deutschlands die Wichtigkeit dieser historischen Person für die deutsche Geschichte vermitteln sollen.¹⁰⁷ Lothar Gall beschreibt die Darstellung Bismarcks wie folgt: „Ausstrahlung von Ruhe, Zielgerichtetheit, Vertrauen, nicht aber Menschenverachtung und Misstrauen, Ehrgeiz, Selbstkritik“.¹⁰⁸ Diese Beschreibung trifft auch auf die Fotografie von 1859 zu, was vermuten lässt, dass Bismarck bereits vor seiner Amtszeit eine deutliche Vorstellung von seinem Umgang mit der deutschen Zukunft hatte. Es spielt also in diesem Sinne keine Rolle aus welchem Jahr die gewählte Fotografie stammt, da alle dieselbe Intention verdeutlichen.

¹⁰⁵ Vgl. Lothar Gall, „Otto von Bismarck – Bild und Image“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Otto von Bismarck und das „lange 19. Jahrhundert“. Lebendige Vergangenheit im Spiegel der „Friedrichsruher Beiträge“ 1996-2006, Paderborn 2017, 617.

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ Ebd., 618.

¹⁰⁸ Ebd.

Obwohl Andreas Körber behauptet, dass Fotografien meistens keine explizite Intention aufweisen, beinhalten sie jedoch durch die Einstellung der Aufnahme eine implizite Intention, nämlich „etwas für die Zukunft und einen Betrachter festzuhalten [...], dies verhält sich somit zeitlich zum abgebildeten Gegenstand wie zum (zukünftigen) Betrachter“.¹⁰⁹ Man kann also davon ausgehen, dass Bismarck den Fotografen darauf angewiesen hat in welcher Weise er dargestellt werden möchte.

Unterhalb einer eher einfach gehaltenen Kurzbiografie, welche zum Porträt gehört, erfolgt ein Verweis mit Internettipps, durch diese weitere Informationen zu Bismarcks Leben aber auch den Kulturkampf und das Sozialistengesetz zu finden sind.

Nachdem auf der vorherigen Seite erwähnt wurde, dass die Reichsverfassung zu Gunsten Bismarcks aufgebaut war, wird nun sein wirtschaftliches Wirken und somit der Aufbau eines einheitlichen Systems im Text angesprochen. Dabei wird aber auch gesagt, dass dies nicht allein sein Tun war, sondern sich auch auf Vorarbeit von anderen begründete, z.B. des Zollvereins. Im weiteren Verlauf wird Bismarck vor allem als machtgerig und eigensinnig dargestellt, der sich weniger für sein Volk einsetzte und seine eigenen Ziele erreichen wollte. Im Folgenden kommt nun eine Überleitung zur „Ausgrenzung der Reichsfeinde“.¹¹⁰ Wie in der Überschrift benannt, werden nun einzelne Maßnahmen aufgezählt, z.B. das Sozialistengesetz, mit denen Bismarck versuchte sich seiner Feinde zu entledigen. Dabei ist auffallend, dass die gesamte Beschreibung Bismarck komplett negativ einordnet und sämtliche wirtschaftliche Errungenschaften in den Hintergrund rückt.

Auf Seite 303 erfolgt dann die Fortführung der Beschreibung der Ereignisse der Sozialdemokraten, die von allen Beschriebenen am Positivsten dargestellt werden. Dies lässt vermuten, dass die Autorin und der Autor sich intensiv mit dem Leitgedanken des Curriculums beschäftigt haben, welches vorgibt die Schüler und Schülerinnen im demokratischen Sinne zu erziehen. Daraus folgend

¹⁰⁹ Andreas Körber, „Bilder als Quellen – Bilder als Darstellungen: Bilder zum Rekonstruieren von Geschichte; Geschichte in Bildern de-konstruieren“, in: Johannes Kirschenmann, Ernst Wagner (Hg.), Bilder, die die Welt bedeuten. „Ikonen des Bildgedächtnisses und ihre Vermittlung über Datenbanken, München 2006, 189.

¹¹⁰ Karin Laschewski-Müller; Robert Rauh (Hg.), Kursbuch Geschichte – Neue Ausgabe Hessen. Von der Antike bis zur Gegenwart, Berlin 2014, 302.

kann Bismarck nicht allein stehend als positive Figur gewertet werden, da er den Konservativen angehörte und somit vor allem die alte Machtelite begünstigte.

Auf den Seiten 304 bis 306 wird noch einmal auf das „Hambacher Fest“ zurückgegriffen und es wird versucht die Gründung des Deutschen Reichs aus heutiger Sicht zu werten. Dabei wird die Theorie aufgebaut, dass die Revolutionen, z.B. von 1848, und das Hambacher Fest als Vorreiter für die Reichsgründung verantwortlich sind und somit Bismarcks Anteil geschmälert wird. Diese Aussage wird unterstützt durch die Einschätzung von Jörg Fisch, welcher Bismarck in seinem Text ebenfalls eher negativ darstellt. Dabei verwendete er Worte wie: „Zunächst gelang es ihm den Deutschen Bund, und mit ihm Österreich, 1864 in einen Krieg gegen Dänemark hineinzuziehen...“.¹¹¹ Die Positionierung des Buches zur Person Bismarck wird auch deutlich durch die Verlinkung dieser Expertenmeinung zur ersten Erwähnung seines Namens im Text. Dadurch wird Bismarck für die Schüler und Schülerinnen mit seiner Fotografie und dem eher negativ behafteten Text mit seiner „Unwichtigkeit bezüglich der Reichsgründung“ in Verbindung gebracht. Fisch geht in seinem Text auch weiterhin auf die Probleme der innenpolitischen Ungleichheit der verschiedenen sozialen Gruppen ein, wodurch Bismarck zusätzlich negativ positioniert wird.

Auch ein weiterer Text von Hans-Peter Ullmann über „die nationalstaatliche Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen im Kaiserreich“ in Kombination mit den Aufgabenstellungen „Erarbeiten Sie zu folgenden Themen Präsentationen in Einzel- oder Gruppenarbeit.“ mit den Themen „Zwischen Kulturkampf und Sozialistengesetz – Bismarcks Innenpolitik“ und „Zwischen Integration und Ausgrenzung – Juden im deutschen Reich“ fordern die Schüler und Schülerinnen durchaus auf sich kritisch mit Bismarcks Politik auseinanderzusetzen.¹¹² Hierbei wird auch das erste Mal in den Schulgeschichtsbüchern überhaupt sein Umgang mit der jüdischen Bevölkerung in Frage gestellt.

Zu den verschiedenen Meinungen der Historikern(innen) erfolgt auf Seite 305 erneut die Verwendung des Gemäldes „Die Kaiserproklamation in Versailles“

¹¹¹ Karin Laschewski-Müller; Robert Rauh (Hg.), Kursbuch Geschichte – Neue Ausgabe Hessen, 304.

¹¹² Ebd., 306.

von Anton von Werner. Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass erwähnt wird, dass es sich um die bereits dritte Fassung des Gemäldes handelt. Weiterhin weist die dazugehörige Aufgabenstellung „Beschreiben und interpretieren Sie die Wernersche Darstellung der Kaiserproklamation.“¹¹³ darauf hin, dass Dargestellte genauer zu deuten und auch tiefgründiger auf Werners Intention einzugehen. In dieser Hinsicht wird Bismarck nicht als Reichsgründung durch die Verwendung des Bildes glorifiziert, nicht einmal in der Aufgabenstellung erwähnt, sondern es wird versucht die Schüler und Schülerinnen davon zu überzeugen das Bild als gestelltes Ereignis zu interpretieren.

Während auf Seite 307 die Begriffe „Nationalismus“, „Imperialismus“ und deren Motive genauer erklärt werden, folgt auf Seite 308 das Eingehen auf die Folgen dieser, und in Verbindung, die Überleitung zum Deutschen Reich und zu Bismarck. Dieser wird im Text nun eher nüchtern dargestellt und man konzentriert sich vor allem auf die Beschreibung seiner Herstellung eines „saturierten“ Reiches und der dazugehörenden Maßnahmen.

Auf Seite 309 erfolgt dann der Übergang auf den Machtwechsel, wobei deutlich gemacht wird, dass Bismarck durch Wilhelm II. entlassen worden ist und nicht freiwillig sein Amt niederlegte. Bismarck wird hier, im Gegensatz zu Wilhelm, durchaus positiv dargestellt. Dabei wird verdeutlicht, dass er bei seinem Amtrücktritt mit der politischen Situation des Deutschen Reiches zufrieden war. Gleichzeitig wird bereits angedeutet, dass durch den Machtwechsel und die veränderte nationale Sichtweise Wilhelm II. bzw. durch seine Vorstellung von der Position des Deutschen Reiches innerhalb Europas, negative Auswirkungen für den Staat folgen würden.

Insgesamt kann also gesagt werden, dass Bismarck innerhalb des Schulgeschichtsbuches „Kursbuch Geschichte“ eine weniger wichtige Rolle einnimmt. Ganz im Gegenteil wird das Volk hier als wahrer Reichsgründung in den Vordergrund gestellt und Bismarck wird vor allem beim innenpolitischen Umgang mit dem Reich negativ positioniert. Dies liegt besonders daran, dass sein Umgang mit „Reichsfeinden“ präzise vorgestellt wird, während, z.B. die Einführung von Versicherungen, völlig unerwähnt bleiben. Zum Ende hin und bei der Betrachtung im Vergleich mit Wilhelm II. wirkt Bismarck als durchaus

¹¹³ Karin Laschewski-Müller; Robert Rauh (Hg.), Kursbuch Geschichte – Neue Ausgabe Hessen, 305.

positive Figur, wobei er nach der Erwähnung seiner Entlassung auch innerhalb des Buches nicht mehr auftaucht.

Abschließend muss gesagt werden, dass die deutsche Reichsgründung von 1871 innerhalb des gesamten Buches eher eine kleinere Rolle einnimmt. Folglich nimmt Bismarck keine Sonderstellung innerhalb der Thematik ein, weshalb hier auch keinerlei Form von Heroisierung zu finden ist. Vielmehr wird er größtenteils negativ konnotiert und tritt somit nicht als historisch wichtige Persönlichkeit in den Mittelpunkt. Dies wird auch durch die kaum bildliche Auseinandersetzung mit seiner Person unterstützt, sondern zusätzlich werden durch eher negativ konnotierte Quellentexte seine Persönlichkeit und seine Handlungen negiert. Zusammenfassend kann also gemutmaßt werden, dass Bismarck als historische Persönlichkeit in den neuesten deutschen Schulbüchern keine übergroße Rolle mehr spielt und der Mythos, des durch ihn gegründeten Deutschen Reiches, durch den politischen Anteil des allgemeinen Volkes abgelöst wurde.

5 Untersuchungen zur Bismarck-Darstellung in Österreich

In diesem Kapitel werden nun die vorgestellten Geschichtsschulbücher für Österreich im gleichen Sinne wie die Bücher der deutschen Sammlung analysiert. Dabei werden die Bücher ebenfalls chronologisch nach Buchseiten untersucht und die genutzten Bildquellen, wie z.B. Gemälde oder Karikaturen, genauer auf ihre Intention betrachtet. Weiterhin sollen auch die verschiedenen Schüleraufgaben, falls vorhanden, beleuchtet werden und daraufhin eine Schlussfolgerung getroffen werden in welcher Weise Bismarck durch die Schüler und Schülerinnen konnotiert werden soll.

Bei der Untersuchung der österreichischen Schulgeschichtsbücher ist vor allem interessant zu erfahren, ob der Bismarck-Mythos, der sich ebenfalls bereits zu Lebzeiten Bismarcks entwickelte, immer noch vorhanden ist, obwohl die historische Persönlichkeit Bismarck für die Österreicher aufgrund des Krieges von 1866 keine positive Gestalt sein sollte. Aufgrund dessen ist ebenfalls zu erforschen, ob seine Person im Zusammenhang mit genau diesem Krieg in Erscheinung tritt oder allgemein bei der Erwähnung der Gründung des Deutschen Reiches.

5.1 Einst und heute 3

Vorweg sollte bereits gesagt werden, dass es sich bei dem Schulgeschichtsbuch „Einst und heute 3“ von 1997 um ein Buch handelt, welches überhaupt Informationen zum Thema „Bismarck“ beinhaltet. Deshalb kann schon einmal festgehalten werden, dass Bismarck in den 1990er Jahren in Österreich eine wenig bedeutende Rolle hatte. Dabei wird seine Person im Kapitel „Die Folgen des Nationalismus in Europa“ auf Seite 102 und 103 erwähnt. Es handelt sich hierbei um eine Doppelseite, die sich mit dem Aufkommen des Nationalismus in Italien und Deutschland beschäftigt. Zum Thema „Deutschland“ wird eine Erklärung der Unterschiede zwischen groß- und kleindeutscher Lösung gegeben und im Zuge dessen Bismarck als Heerführer der preußischen Armee genannt. In Verbindung werden die politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Österreich auf eine nüchterne Weise beschrieben, durch diese weder die Ergebnisse für Deutschland noch für Österreich positiv oder negativ konnotiert werden. Dadurch werden weder die deutschen noch die österreichischen Führungskräfte nach ihrer politischen Leistung beurteilt.

Weitere Informationen zu Bismarck gibt es nicht. Zusätzlich zum Text sind auf der Seite noch zwei Bilder in Verbindung mit ihm abgebildet. Dabei handelt es sich einerseits um ein Porträt von Bismarck, wobei jedoch keine weiteren Informationen zum Künstler oder dem Entstehungsdatum gegeben sind. Es lässt sich vermuten, dass es sich hierbei um einen Auszug des Gemäldes „Fürst Otto von Bismarck im Profil mit Kürassierhelm“ des Malers Franz von Lenbach handelt. Ein genaueres Datum kann nicht bestimmt werden, da Lenbach mehrere dieser Porträts fertigte. Die Wahl dieses Bildes, ohne genauere Informationen, wurde vermutlich getroffen, um die stereotypische Vorstellung eines preußischen Politikers zu verdeutlichen. Die Darstellung Bismarck mit Kürassierhelm macht seine Stellung oder zumindest seinen Bezug zur preußischen Armee deutlich und unterstreicht somit die Erwähnung im Text.

Zusätzlich befindet sich auf der Seite Anton von Werners „Proklamation des Deutschen Reiches“ mit dem Bildtitel „Auf Betreiben Bismarcks rufen die deutschen Fürsten am 18. Jänner 1871 in Versaille Wilhelm I. zum deutschen Kaiser aus.“.¹¹⁴ Durch diese Unterschrift wird Bismarck klar innerhalb der

¹¹⁴ Gerhard Huber; Wernhild Huber; Wolf Kowalski, einst und heute 3. Wien 1997, 103.

politischen Landschaft positioniert, nämlich als Initiator, welcher für die Erhebung Wilhelms zum Kaiser verantwortlich gemacht wird. Daraus folgend könnte man interpretiert, dass die Reichseinigung und der folgende wirtschaftlichen Aufschwung des Deutschen Reiches durch seine Verantwortung zum Tragen gekommen sind.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Bismarck in den 1990er Jahren in Österreich überhaupt keine Rolle spielte. Vielmehr bekommt man das Gefühl die Autoren fühlten sich genötigt ihn im Zusammenhang mit der deutschen Reichsgründung wenigstens einmal zu erwähnen, wobei dies auch ohne jegliche Wertung bleibt. Ausgehend von der Analyse dieses Schulgeschichtsbuches muss davon ausgegangen werden, dass der Bismarck-Mythos innerhalb Österreichs beendet ist.

5.2 Bausteine Geschichte 3

Das Schulgeschichtsbuch „Bausteine Geschichte 3“, welches 2007 veröffentlicht wurde, ist für das Fach Geschichte in Kombination mit Sozialkunde und Politischer Bildung vorgesehen. Bismarck taucht innerhalb des Buches im Kapitel „Ein Staat – ein Volk, Nationalstaaten entstehen auf“, genauer unter dem Thema „Deutschland über alles“ auf Seite 82. Dabei beginnt der Text mit der Beschreibung des Strebens der deutschen Staaten für eine gemeinsame Nation; danach wird Bismarck als Ministerpräsident erwähnt, welcher die Stellung Preußens innerhalb des deutschsprachigen Raums stärkte. Dann erfolgt die Beschreibung der Gründung des Deutschen Reiches durch die „deutschen Staaten unter preußischer Führung“.¹¹⁵ Dies ist keine direkte Zuschreibung der Reichsgründung auf Bismarck, lässt aber Raum für Interpretation, da ja bereits zuvor erwähnt wurde, dass Bismarck den preußischen Staat unter seiner Hand hatte. Zusätzlich befindet sich auf der Seite ein Bild aus dem Neuruppiner Bilderbogen von 1848 mit dem Titel „Der preußische König mit der Fahne der Revolution“.¹¹⁶ Auf diesem ist Wilhelm I. vor jubelnden Bürgern zu sehen, wie er eine Flagge mit den deutschen Farben tragen lässt. Auch im beigegefügt Text wird er positiv beschrieben, als derjenige,

¹¹⁵ Michael Bachlechner et al., Bausteine Geschichte 3. Schulbuch. Wien 2018, 82.

¹¹⁶ Ebd.

welcher den Zwist mit dem deutschen Volke um die Einigung beenden wollte und sich auf ihre Seite positioniert.

Damit endet der Inhalt zur deutschen Geschichte und wird auf Seite 83 mit Anton von Werners „Die Proklamation des Deutschen Reiches“ abgeschlossen. Der Untertitel des Bildes lautet wie folgt: „König Wilhelm I. von Preußen wird im Spiegelsaal des Schlosses Versailles zum deutschen Kaiser gekrönt.“¹¹⁷ Rechts daneben erfolgt die Erklärung der Personen Wilhelm I. und Bismarck und ihr politisches Verhältnis, wobei Bismarck als „führende Person der europäischen Politik“ beschrieben wird.¹¹⁸

Obwohl es verschiedene Anfertigungen des Porträts gibt, wird jedoch immer wieder dieselbe Intention deutlich, nämlich die Reichsgründung der monarchistischen Führung und dem Militär zuzuschreiben. Bismarck spielt in diesem Zusammenhang stets eine übergeordnete Rolle, was besonders auch auf diesem Bild dadurch zu sehen ist, da er den Proklamationstext hält. Die scheinbare Harmonie zwischen den Politikern ist reine Darstellung, da unter den politischen Führungskräften Konflikte herrschten.¹¹⁹ Deshalb gibt auch der Satz, welcher Bismarck höchste Autorität innerhalb Europas zuschreibt, einen Hinweis darauf wie die politische Situation in Europa wirklich aussah.

Auch dieses Buch versucht die Schüler und Schülerinnen darauf aufmerksam zu machen die Ereignisse und ihre Darstellungen genauer zu untersuchen. So gibt Aufgabe 2 auf Seite 83 vor: „Stelle mithilfe von Text B (Text „Deutschland über alles“) und 2 (Bild „Der preußische König mit der Fahne der Revolution“) fest, wie es zur Einigung Deutschlands kam.“¹²⁰ Betrachtet man nun den Text im Zusammenhang mit dem vorgegeben Bild, zielt die Erledigung der Aufgabe darauf ab, dass das Deutsche Reich durch alle deutschen Staaten oder weniger durch Wilhelm I., jedoch nicht durch Bismarck, gegründet wurde.

Im Kapitel „Ein Staat – viele Völker, Habsburgerreich und Osmanisches Reich“ auf Seite 84 taucht Deutschland nochmal thematisch unter dem Absatz „Deutschland – Bruder oder Feind?“ auf.¹²¹ Dabei wird der Krieg von 1866 erwähnt, jedoch nennt der Text nur Wilhelm I. als strebsamen Herrscher,

¹¹⁷ Michael Bachlechner et al., Bausteine Geschichte 3. Schulbuch. Wien 2018, 83.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ Vgl. Beate Althammer, Das Bismarckreich 1871-1890, 28.

¹²⁰ Michael Bachlechner et al., Bausteine Geschichte 3. Schulbuch. Wien 2018, 83.

¹²¹ Ebd., 84.

welcher die Vorherrschaft in Europa erzwingen will. Somit wird er auch als führender Kriegsherr gesehen, was wiederum Bismarck aus der österreichischen Geschichte völlig verdrängt.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Bismarck zwar in Zusammenhang mit dem Nationalismus als wichtige Persönlichkeit für Preußen erwähnt wird, jedoch für die Gründung des Deutschen Reiches überhaupt keine Rolle spielt. Auch ein historischer Zusammenhang der Staaten Deutschland und Österreich, vor allem aufgrund des Krieges von 1866, wird nicht hergestellt. Folglich nimmt Bismarck auch im Jahrzehnt der 2000er keinen wichtigen Platz in der österreichischen Geschichte ein und von einem herrschenden Bismarck-Mythos kann nicht die Rede sein.

5.3 Geschichte schreiben 3, Netzwerk Geschichte@Politik 3 und

Zeitbilder 6

In diesem Kapitel zu den Schulgeschichtsbüchern der letzten 10 Jahre in Österreich werden gleich drei Bücher beleuchtet, da diese keine einheitliche Positionierung zu Bismarck aufweisen und somit einen breiteren Überblick über seine historische Stellung innerhalb der österreichischen Geschichte geben.

Dabei handelt es sich erstens um das Schulgeschichtsbuch „Geschichte schreiben 3“ aus dem Jahr 2011 für den Geschichts-, Sozialkunde- und Politikunterricht. Unter dem Kapitel „Vielvölkerstaat und Nationalismus“, welches auf Seite 96 beginnt, erfolgt auf Seite 98 die Thematik „Die Einigung Deutschlands“. Innerhalb dieser wird Bismarck nur als preußischer Ministerpräsident genannt und im Zusammenhang mit der innenpolitischen Situation der deutschen Staaten erwähnt. Lediglich sein Vorschlag nach einer kleindeutschen Lösung und dessen Akzeptanz durch die deutschen Staaten wird angedeutet. Somit wird er nicht in Verbindung mit außenpolitischen Konflikten bzw. der Reichseinigung aufgrund des Sieges gegen Frankreich in Zusammenhang gebracht. Außerdem wird er nicht als führende Persönlichkeit des preußischen Heeres im Krieg 1866 gesehen, sondern das Österreichische Reich wurde durch Preußen geschlagen.

Zusätzlich befindet sich auf der Seite das Gemälde „Die Proklamation des Deutschen Reiches“ von Anton von Werner mit dem Bildtitel „Wilhelm I. von Preußen wird zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Der Mann in der hellen

Uniform ist Staatskanzler Otto von Bismarck.“¹²² Daraus lässt sich schließen, dass Bismarck zwar erwähnt wird, vermutlich weil er aufgrund seiner Kleidung auf dem Gemälde hervorsticht, jedoch spielt er im Vergleich zu Wilhelm I. eher eine untergeordnete Rolle und wird in seiner politischen Position nur als Staatskanzler erwähnt, obwohl er verschiedene andere Ämter ebenfalls inne hatte, die ihn von den anderen Beteiligten abheben. Außerdem ist die Verwendung des Begriffes „Staatskanzler“ in diesem Zusammenhang falsch, da dieser Titel in Preußen nur bis 1850 galt und Bismarck mit der Einigung Deutschlands zum Reichskanzler wurde bzw. vorher Ministerpräsident Preußens war.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass Bismarck innerhalb des Buches keine Rolle spielt und er lediglich deshalb erwähnt wird, da er zu diesem Zeitpunkt Außenminister Preußens war, und da das Gemälde Anton von Werners gewählt wurde, auf dem er eine entscheidende Position einnimmt. In Zusammenhang mit der Reichsgründung wird er nicht gebracht, sondern Wilhelm I. als treibende Kraft in den Vordergrund gestellt. Daher ist die Frage nach einer geltenden „Bismarck-Heroisierung“ überflüssig.

Anders ist seine Darstellung innerhalb des Schulgeschichtsbuches „Netzwerk Geschichte@Politik 3“, welches nur ein Jahr später, 2012, für den Geschichts-, Sozialkunde- und Politikunterricht erschien. Hier befindet sich die deutsche Geschichte zwar nur auf einer Doppelseite, jedoch wird Bismarck eindeutig in den Fokus gerückt. Unter dem Kapitel „Staaten und Verfassungen“ werden auch Italien und Deutschland (auf den Seiten 76 bis 79) genannt, wobei die Thematik auf Seite 78 den Titel „Bismarck – Begründer des deutschen Nationalstaates“ trägt. Dies stellt eine klare Verbindung zwischen Bismarck und der Reichseinigung her. Im Text werden Bismarcks Ziele genannt, z.B. die kleindeutsche Lösung. Am Ende der Seite befindet sich ein Informationskasten mit der Anmerkung „Wusstest du, dass Otto von Bismarck auch „Kanzler mit der eisernen Hand“ genannt wird, weil er eisern an seinen Prinzipien festhielt?“¹²³ Auffallend hierbei ist nicht nur, dass diese Zuschreibung gänzlich positiv gewertet wird, sondern auch der Hinweis, dass diese heute immer noch

¹²² Anneliese Gidl, Geschichte schreiben 3. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. Wien 2011, 98.

¹²³ Jutta Hofer; Bettina Paireder, Netzwerk Geschichte@Politik 3. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. Lehr- und Arbeitsbuch für die 7. Schulstufe. Linz 2012, 78.

verwendet wird, darauf hin deutet, dass für die Autorinnen die Person Bismarck auch heute innerhalb der Geschichte noch eine wichtige Rolle spielt.

Weiterhin befinden sich über die Seiten 78 und 79 die drei angefertigten Gemälde zur Proklamation des Deutschen Reiches von Anton von Werner verteilt. Dabei wird eine konkrete Bildanalyse zu jedem Einzelnen angeboten:

1. Fassung: „Proklamierung des Deutschen Kaiserreichs“, Gemälde von Anton von Werner, 1877: Hing im Weißen Saal des Berliner Stadtschlosses und wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.
2. Fassung: „Kaiserproklamation zu Versailles“, Holzstich von Anton von Werner, 1880-1882: Hing im Berliner Zeughaus (= Waffenkammer) und wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.
3. Fassung: „Die Proklamation des Deutschen Kaiserreichs“, Gemälde von Anton von Werner, 1880-1882: Dieses Gemälde war ein Geschenk zu Bismarcks 70. Geburtstag und befindet sich heute in Privatbesitz der Familie Bismarck.¹²⁴

Zusätzlich zu diesen Informationen sollen die Schüler und Schülerinnen nun die Bilder, auch in Bezug mit weiteren Informationen zu Anton von Werner, genauer betrachten und auch auf die dargestellten Personen eingehen. Die Aufgabe lässt also völlig offen in welchem Blickwinkel Bismarck, und sein Verhältnis zu Wilhelm I., betrachtet werden und soll und gibt deshalb aber auch die Möglichkeit Bismarck selbst kritisch zu analysieren.

Auf Seite 79 erfolgt dann die Thematik „Wilhelm I.: erster Kaiser des Deutschen Reiches“. Im Gegensatz zu Bismarck beinhaltet der beigegefügte Text keinerlei Erwähnung der Beteiligung Wilhelms an der Reichsgründung. Vielmehr geht man erneut auf den Krieg von 1870 ein und nennt Bismarck als treibende Kraft. Ebenfalls befindet sich auf der Seite ein Informationskasten mit dem Text „Wusstest du, dass Wilhelm I. vier Attentate und 91 Jahre alt wurde?“.¹²⁵ Im Vergleich zu Bismarcks Information scheint diese Anmerkung eher unbedeutend, da Wilhelms politische Leistungen oder die Wichtigkeit seiner Person in keinerlei Weise gewürdigt werden. Vielmehr scheint er neben Bismarck nur als Beiwerk zu laufen.

¹²⁴ Jutta Hofer; Bettina Paireder, Netzwerk Geschichte@Politik 3. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, 78f.

¹²⁵ Ebd., 79.

Weiterhin befindet sich auf dieser Seite die Karikatur „Deutschlands Zukunft“, welche jedoch nicht wie angegeben aus dem „Kladderadatsch“ von 1866, sondern aus dem „Kikeriki“ von 1870 stammt.¹²⁶ Gezeigt wird eine Pickelhaube, das Statussymbol der preußischen Armee, welche über eine Menge von Menschen gestülpt wird. Normalerweise enthält die Karikatur noch den Bildtext: „Kommt es unter einen Hut? Ich glaube's kommt eher unter eine Pickelhaube!“.¹²⁷ Die Karikatur wurde durch die Wiener Satirezeitschrift nach der Niederlage gegen Preußen herausgegeben und diagnostiziert Österreich eine Übernahme von den deutschen Staaten durch die Oberhand Preußens. Der Helm symbolisiert dabei den Zusammenhalt der deutschen Staaten, wobei die ihn führende Hand gleichzeitig auch Zwang verdeutlicht. Auf die Karikatur soll in keinerlei Weise eingegangen werden. Sie dient lediglich als Beiwerk zur Beschreibung der Ereignisse nach der Niederlage des Krieges 1866, wobei diese aus österreichischer Sicht eher nüchtern vorgetragen werden. Die Möglichkeit, Bismarck in diesem Zusammenhang mit der Karikatur als eigensinnigen Politiker darzustellen, wird ausgelassen.

Abschließend kann also gesagt werden, dass Bismarck innerhalb dieses Schulgeschichtsbuches deutlich positiver dargestellt wird. Vielmehr noch nimmt er im Vergleich zu Wilhelm I. die vordergründige Position ein und seine politischen Handlungen werden nicht in Frage gestellt, sondern durch die Verwendung der Phrase „mit eiserner Hand“ sogar noch unterstützt. Folglich kann man hier zwar nicht von einer Heroisierung sprechen, jedoch wird er als wichtige Persönlichkeit für die deutsche Geschichte dargestellt, welche für die Gründung des Deutschen Reiches verantwortlich ist. Obwohl innerhalb des Buches nicht auf die deutsch-österreichische Beziehung eingegangen wird und die Geschichte des Deutschen Reiches für sich steht, kann gesagt werden, dass Bismarcks historische Wichtigkeit für Österreich auch in diesem Schulbuch anerkannt wird.

Das dritte und letzte Werk „Zeitbilder 6“ ist zugleich das Neueste und stammt von 2018, ebenfalls für den Geschichts-, Sozialkunde- und Politikunterricht. Die Thematik „Bismarck“ beginnt unter dem Kapitel „Neue Nationalstaaten

¹²⁶ Vgl. James Retallack, „Deutschlands Zukunft“ (1870), http://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1405&language=german (Stand: 18.09.2019).

¹²⁷ Ebd.

entstehen“, genauer mit dem Thema „Vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich“ auf Seite 136. Innerhalb des langen Textes taucht Bismarck erst namentlich auf als von einer „innenpolitisch gespannten Situation“¹²⁸ im Deutschen Reich gesprochen wird. Dabei wird gesagt, dass Wilhelm sich aus der Not heraus an Bismarck wandte und er „vom Kampf um die Verfassung [ablenkte] und die deutsche Einheit in den Mittelpunkt der Politik [rückte]“.¹²⁹ Dies deutet bereits daraufhin, dass Wilhelm im Vergleich zu Bismarcks als eher schwache politische Führungsperson angesehen wird, welcher nicht in der Lage ist die deutsche Bevölkerung selbstständig positiv zu stimmen.

Weiterhin wird gezielt auf Bismarcks spezielle politische Methoden hingewiesen, welche vor allem zielgerichtet versuchen andere zu überzeugen. Dies wird untermauert durch verschiedene seiner Zitate, z.B. „Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden – das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen -, sondern durch Eisen und Blut!“.¹³⁰ Darauf folgt die Aufgabenstellung:

Erläutere die hier zum Ausdruck gebrachte Haltung Bismarcks. Beurteile, wie er als Außenpolitiker einzustufen ist. Gehe dabei auch darauf ein, welche Möglichkeiten der Konfliktlösung er in diesen Aussagen außer Betracht lässt.¹³¹

Zusätzlich ist auf der Seite ebenfalls die Karikatur „Deutschlands Zukunft“, eine Karikatur aus dem Kikeriki, einer Wiener Satirezeitschrift, von 1870 abgebildet. Innerhalb dieses Kontextes wird Bismarck vor allem als strategischer Politiker dargestellt, welchem besonders die Vormachtstellung des Deutschen Reiches wichtig war; mehr als die Gründung eines demokratischen Staates.

Auf Seite 137 erfolgt die Beschreibung des Krieges von 1866, wobei Bismarck im Text nicht erwähnt wird, sondern nur der Sieg der preußischen Truppen. Folglich wird er aber im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Krieges gegen Frankreich 1870 genannt, nämlich „löste eine kalkulierte Provokation Bismarcks einen Krieg im Sommer 1870 aus“.¹³² Durch diese Aussage wird Bismarck

¹²⁸ Alois Scheucher et al., Zeitbilder 6. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. Von Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Wien 2018, 136.

¹²⁹ Ebd.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd.

¹³² Ebd., 137.

erneut als Strategie dargestellt, jedoch eher negativ. Die darauffolgenden Entwicklungen im Deutschen Reich werden als Schlussfolgerungen „von oben“ beschrieben, was zwar auf Bismarck hinweisen könnte, jedoch steht der Kaiser an oberster Spitze und ist damit verantwortlich für die positiven Neuerungen innerhalb des Reiches.

Auf den folgenden Seiten bleibt die deutsche Geschichte im Zusammenhang mit Bismarck unerwähnt, bevor sein Name erneut im Kapitel „Krisen vor dem Krieg“ auf Seite 142 genannt wird. In der Thematik „Krisenzonen der Weltpolitik“ wird Deutschland zwar im Bezug zur Marokko- und Balkankrise angesprochen, jedoch tritt weder der Kaiser noch Bismarck direkt in den Vordergrund. Bezeichnend ist das gewählte Bild am unteren Seitenrad, welches Bismarck in den Mittelpunkt als Vermittler an vorderster Front setzt. Bei dem Bild handelt es sich um das Gemälde „Der Kongress zu Berlin (1878)“ von Anton von Werner von 1881. Dargestellt ist der Kongress vom 13.06. bis 13.07.1878 in Berlin zur Regelung der Probleme auf dem Balkan durch den russisch-türkischen Krieg.¹³³ Bismarck befindet sich im Mittelpunkt des Bildes als „ehrllicher Makler“, welcher dem zweiten Bevollmächtigten Russlands, Schuwalow, die Hand reicht.¹³⁴ Dies wird durch die beteiligten Vertreter der anderen europäischen Staaten eher mit Argwohn betrachtet. Eigentlich sollte am Ende des Kongresses eine festliche Ausrichtung stattfinden, stattdessen kam es aufgrund von Konflikten nicht zu der Feierlichkeit und das Geld wurde zur Anfertigung dieses Gemäldes genutzt.¹³⁵ Im weiteren Verlauf überreichte man es als Geschenk an Kaiser Wilhelm I. zu seinem 84. Geburtstag durch den Magistrat. Auch die Verwendung dieses Gemäldes in Zusammenhang mit der textuellen Auseinandersetzung positioniert Bismarck als schlaunen Strategen, welcher für die Sicherheit des Deutschen Reichs nicht davor scheute die anderen europäischen Staaten zu beeinflussen.

Dies lässt sich im Allgemeinen innerhalb des ganzen Schulgeschichtsbuches feststellen. Bismarck wird vor allem durch seine strategischen Leistungen in den Vordergrund gestellt, dabei wird er weniger in Zusammenhang mit der Reichsgründung gebracht. Vielmehr zielt seine Darstellung auch darauf ab ihn

¹³³ Vgl. Burkhard Asmuss, „Das Reich in Europa“, 373.

¹³⁴ Ebd.

¹³⁵ Ebd.

in der internationalen Politik als politische Größe zu verankern. Dabei wird er jedoch nicht in Verbindung mit dem Deutsch-Österreichischen Krieg gebracht und der Konflikt allgemein so weit wie möglich umgangen.

Insgesamt kann also festgehalten werden, dass Bismarck auch in diesem Buch nicht heroisiert wird aber seine Wichtigkeit für die damalige europäische Politik durchaus priorisiert wird. Somit scheint eine kontextuale Behandlung Bismarcks im Geschichtsunterricht Österreichs auch im Jahre 2018 noch wichtig zu sein.

6 Vergleich der Darstellungen zwischen Deutschland und Österreich

Aufgrund der umfassenden Untersuchungen der Bücher und Länder untereinander sollen nun noch einmal alle wichtigen Erkenntnisse bzw. Unterschiede und Gemeinsamkeiten festgehalten werden. Auffällig dabei ist, dass die Anteile zur Thematik „Bismarck“ in den Büchern in Deutschland seit den 1990er Jahren bis heute stetig abnehmen während sie sich in Schulbüchern Österreichs vergrößern.

In „Anno 3“ von 1996 wird Bismarck noch als alleiniger Reichsgründer dargestellt, der innerhalb des Buches zum Thema „Das Deutsche Kaiserreich“ auch immer wiederkehrend als Hauptperson der einzelnen Thematiken auftritt. Dabei wird er durchweg positiv konnotiert ohne Kritik an seinen politischen Handlungen oder seinen Charakterzügen zu hinterlassen. Die gegebenen Aufgabenstellungen lassen ein kritisches Hinterfragen nicht zu bzw. sind in einer Art und Weise verschlüsselt, dass die Schüler und Schülerinnen dies nicht analysieren können bzw. für eine kritische Bewertung nicht ausreichen. Das Schulbuch weist daher einen klaren Bismarck-Mythos auf, da es sogar diesen innerhalb des Kontextes ausführlich erwähnt.

Auch andere Geschichtsschulbücher aus den 1990er Jahren aus Deutschland weisen dieses Phänomen auf. Der dritte Band des Schulbuches „Historia, Vom Zeitalter der bürgerlichen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg“ von 1993 befasst sich ebenfalls detailliert mit Bismarck. Zwar gibt es hier keine direkten Überschriften in denen Bismarck namentlich erwähnt wird aber mit dem thematischen Beginn der Zeit des Kaiserreichs bzw. der Reichsgründung, welches sich über eine Breite von über zwanzig Seiten erstreckt, kommt seine Person auf fast jeder Seite vor. Dabei werden auch die textuellen Aussagen durch eine Hand voll Karikaturen unterstützt, die seine Position innerhalb der Politik

stilisieren. Eine kritische Auseinandersetzung findet auch hier nicht statt, da zwar genannt wird, dass Bismarck Maßnahmen gegenüber seinen „Reichsfeinden“ unternahm, diese aber ohne Bewertung bleiben.

Ein weiteres Schulbuch aus dieser Zeit ist der dritte Band des „Rückspiegel, Vom Absolutismus bis zum Imperialismus“ von 1996. Auch hier erstreckt sich die Thematik „Bismarck“ weit über zwanzig Seiten hinaus und die gewählten Überschriften der Thematiken tragen seinen Namen im Wortlaut. Ein Unterschied ist, dass es hier zu einer kritischen Auseinandersetzung mit seinem Umgang mit Sozialdemokraten und dem kritischen Hinterfragen der Reichsgründung durch Expertenmeinungen kommt. Die Verwendung von Bildmaterial innerhalb des Buches ist überschaubar.

Insgesamt kann also für die 1990er Jahre in Deutschland folgendes Urteil abgegeben werden. Nach der Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands kam es zu einem erneuten Aufschwung des Bismarck-Mythos, vermutlich weil man nun versuchte eine gemeinsame Geschichte aufzubauen und deshalb zum Ursprung des Deutschen Reiches zurückging. Das Bismarck als Symbolgestalt für diesen Ursprung steht, sieht man vor allem an der breiten Fülle von Themenüberschriften und genutzten Bildern innerhalb der Schulbücher, welche ihm gewidmet sind. Die Erklärung Bismarcks zum Reichsgründer wird bei der Betrachtung der historischen Entwicklung Deutschlands als Vorbild für die vereinte Nation gesehen, auf die man sich in Anbetracht auf die gemeinsame Zukunft berufen kann.

Im Vergleich dazu zeichnet sich in Geschichtsschulbüchern in Österreich in den 1990er Jahren ein ganzes anderes Bild ab. Im Schulbuch „einst und heute“ von 1997 spielt Bismarck überhaupt keine Rolle und wird in der begrenzten Thematik zur deutschen Reichsgründung nur einmal namentlich genannt. Auch die verwendeten Bilder dienen lediglich dazu die stereotypische Darstellung eines preußischen Offiziers und der deutschen Reichsgründung miteinzubringen. Ähnliches lässt sich auch in anderen österreichischen Schulbüchern finden. So beinhalten die meisten Bücher aus dieser Zeit überhaupt keine Erwähnung Bismarcks bzw. der Gründung des Deutschen Reiches, z.B. in „Meilensteine der Geschichte 3“ oder „Spuren der Zeit 3“. Andere beschreiben zwar die deutsche Reichsgründung, nennen oder symbolisieren aber nicht Bismarck mit dieser Thematik, z.B. „Zeiten, Völker, Kulturen 2“ oder „Durch die Vergangenheit zur

Gegenwart 3“. Dies kann somit auch zusammenfassend für die 1990er Jahre gesagt werden, nämlich das Bismarck innerhalb der österreichischen Geschichte überhaupt nicht auftaucht und somit für die historische Entwicklung des Landes unwichtig ist. Damit ist auch die Bezeichnung Bismarcks als einen Heroen oder Mythos obsolet.

Die 2000er Jahre in Deutschland wurden durch das Geschichtsbuch „Das waren Zeiten 3“ von 2008 präsentiert. Anfänglich findet hier keine Erwähnung von Bismarck statt und es wird der Eindruck erweckt die Autoren bemühen sich um eine neutrale Beschreibung der deutschen (und europäischen) politischen Lage. Beim Auftreten der Beschreibung der Außenpolitik des Deutschen Reiches verliert dies jedoch an Anklang, da Bismarck nun deutlich das Augenmerk der Thematik ist und vor allem im Vergleich zu Wilhelm II. positiv beschrieben wird. Allerdings eröffnet das Buch auch die Möglichkeit für die Schüler und Schülerinnen sich kritisch mit Bismarck auseinanderzusetzen, vor allem bei der innenpolitischen Betrachtung und dem Umgang mit den Parteien. Bismarck wird im Zusammenhang mit der deutschen Reichsgründung als Heroe dargestellt aber nicht überdies mythisiert.

Diese zwiespältig Darstellung zwischen Heroe und berechnendem Politiker wird auch in anderen Geschichtsbüchern aus den 2000er gezeigt. In „Zeitreise 3“ wird Bismarck auch über zehn Seiten hinaus betrachtet, jedoch durchweg kritisch. Hier setzt man sich nicht nur mit seinen politischen Handlungen auseinander, sondern erläutert auch seine Persönlichkeit. Weiterhin wird auch die deutsche Reichsgründung nicht nur ihm allein zugeschrieben und das kritische Hinterfragen mit Zitaten von Experten ausgeweitet. Auch die Benutzung von Bildern ist eher mangelhaft und wird durch die Darstellung von Karikaturen getragen.

Ein weiteres Werk ist „Horizonte 8“ aus dem Jahr 2007 bei dem die Thematik „Das deutsche Kaiserreich“ wiederum direkt mit Bismarck beginnt und die Geschichte bis zur Reichseinigung an seinem Leben aufbaut. Bereits der erste Absatz stellt in als mythisierte Person der deutschen Geschichte dar. Allerdings findet sich auch hier die kritische Betrachtung der Gründung des Deutschen Reiches wieder. Bismarck wird auch hier nicht als Alleingründer dargestellt und die Sachlage durch Stimmen von Experten verdeutlicht. Kritik findet sich auch bei der Betrachtung der Parteien wieder. Weiterhin werden im Buch alle

nennenswerten Karikatur und Gemälde verwendet u.a. auch eine ausführliche Beschreibung der „Proklamation des Deutschen Reiches“. Wenn man das Schulbuch im genaueren Betracht lasst sich vermuten, dass es sich hierbei um eine kritische Umarbeitung des Buches „Anno 3“ handelt, was nicht nur durch die Verwendung derselben Bilder, sondern auch durch die Aufteilung der Texte und der Sprache sichtbar ist.

Ein letztes Beispiel ist der dritte Band des Buches „Forum Geschichte, Vom Absolutismus zum Imperialismus“ von 2008. Gegenteilig zu den anderen Werken wird Bismarck hier durchweg kritisch betrachtet und durchaus negativ konnotiert. Zur Unterstützung wurden nur Karikaturen ausgewählt, welche seine negativen Charaktereigenschaften verdeutlichen. Außerdem wird die deutsche Reichsgründung den deutschen Fürsten zugeschrieben und sogar sein außenpolitisches Handeln durch Aussagen, wie das sein europäisches Bündnissystem „langfristig gar nicht funktionieren könnte“¹³⁶, negiert.

Zusammenfassend kann also für die Geschichtsschulbücher in Deutschland in den 2000er Jahren gesagt werden, dass Bismarck an historischer Wichtigkeit in Verbindung mit der Auseinandersetzung des Deutschen Reiches verloren hat. Dagegen konzentriert sich der Fokus nun vielmehr auf seine Persönlichkeit und die kritische Betrachtung seiner politischen Handlungen, sowohl innen- als auch außenpolitisch. Er wird nun keinesfalls mehr als deutscher Heroe der Reichseinigung betrachtet, sondern vielmehr wird das ihm zugeschriebene Heldenbild auf seine Richtigkeit untersucht. Die Zuschreibung eines Mythos wäre vermutlich in diesem Falle unpassend, gleichwohl er trotz allem noch eine wichtige historische Position innerhalb der Schulgeschichtsbücher einnimmt.

Als Beispielwerk für die österreichischen Schulbücher der 2000er Jahre wurde „Bausteine Geschichte 3“ von 2007 gewählt. Innerhalb des Buches wird Bismarck nur im Zusammenhang mit dem Nationalismus aber nicht in Verbindung mit der deutschen Reichsgründung genannt. Daher spielt er auch in diesem Buch für die österreichische Geschichte nicht wirklich eine Rolle. Ähnlich verhält es sich in einem anderen Werk aus diesem Jahrzehnt. „Geschichte und Geschehen 3“ von 2008 nennt Bismarck nicht einmal namentlich, geht jedoch auf die Bündnispolitik des Deutschen Reiches ein.

¹³⁶ Claudia Tatsch; Hans-Otto Regenhardt (Hg.), Forum Geschichte. Band 3, Vom Absolutismus bis zum Imperialismus, Berlin 2008, 200.

Hiermit lässt sich auch für die 2000er Jahre in Österreich das gleiche Resultat wie auch in den 1990er Jahren festhalten: Bismarck ist für die österreichische Geschichte unbedeutend. Lediglich die Gründung des Deutschen Reiches, die bei einer Zuschreibung maximal Wilhelm I. angerechnet wird, wird ansatzweise behandelt.

Das „Kursbuch Geschichte“ von 2014 steht stellvertretend für die Entwicklung der Betrachtung Bismarcks in den 2010er Jahren in Deutschland. In diesem Werk nimmt Bismarck eine untergeordnete Rolle ein. Im demokratischen Sinne, und hiermit vertretend für das Curriculum, wird das deutsche Volk als Reichsgründer genannt und Bismarcks innenpolitische Handlungen, also sein Umgang mit demokratischen Parteien, negiert. Im Allgemeinen nimmt die deutsche Reichsgründung innerhalb des Buches auch eher einen kleinen Teil ein und steht fast als unbedeutendes Thema dar. Dadurch wäre Bismarck, egal ob positiv oder negativ konnotiert, sowieso nur kurz betrachtet wurden. Auch die Verwendung von ihm zugewandten Bildquellen sind selten und stattdessen beinhaltet das Buch eher kritische Quellentexte. Daher ist innerhalb des Kontextes des Buches keine Heroisierung seiner Person mehr sichtbar, sondern vielmehr handelt es sich dabei um eine kritische Betrachtung seiner Persönlichkeit. Der Fokus konzentriert sich auf die Entwicklung des deutschen Staates durch das allgemeine Volk.

Ein anderes Beispiel ist der dritte Band des Geschichtsbuch „Geschichte und Geschehen“ von 2013. In diesem wird vor allem auch das geschichtliche Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich betrachtet, wobei Bismarck nur erwähnt wird, wenn Kriegsgeschehnisse beschrieben werden. Somit wird Bismarck auch innerhalb dieses Buch nicht als Reichsgründer gesehen. Im Allgemeinen gibt es zu ihm nur eine kurze biografische Betrachtung und ein Porträt; im weiteren Verlauf werden nur noch Karikaturen verwendet. Das Buch beinhaltet die kritische Auseinandersetzung mit Bismarcks Errungenschaften und eine Extra-Seite zum Bismarck-Mythos in Bezug mit der Reichsgründung, bei der sich die Schüler und Schülerinnen ihre eigene Meinung zu seiner historischen Wichtigkeit bilden können.

Abschließend zum Bismarck-Mythos in den 2010er Jahren in Deutschland kann also zusammengefasst werden, dass dieser aus dem Geschichtsbuch verschwunden ist bzw. als nicht mehr selbstverständlich gilt. Deshalb kommt er

innerhalb der Geschichtsbücher thematisch auch nur dann vor, wenn es um die Behandlung der Entstehung des Deutschen Reiches von 1870/71 geht, bzw. um die Übernahme von diesem durch Wilhelm II. und den daraus folgenden Konsequenzen bis hin zum Ersten Weltkrieg. Vielmehr konzentrieren sich die Texte in Verbindung mit dem verwendeten Bildmaterial und den Aufgabenstellungen darauf die verschiedenen Perspektiven auf Bismarck und seine Handlungen kritisch zu untersuchen. Die Schüler und Schülerinnen bekommen also kein vorgezeichnetes Bild von seiner Persönlichkeit, sondern sollen sich ihre eigene Meinung über seine Stellung innerhalb der deutschen Geschichte bilden. Jedoch muss am Ende noch festgehalten werden, dass die Person Bismarck an sich weiterhin für die Darstellung der deutschen Geschichte, egal ob in Bezug auf die Reichsgründung, Außen- oder Innenpolitik, eine entscheidende Rolle spielt und deshalb als historische Persönlichkeit in den Schulgeschichtsbüchern erhalten bleibt.

Zur Analyse des Mythos in den Geschichtsbüchern der 2010er Jahre in Österreich wurden von Anfang an drei Bücher untersucht, da bereits sichtbar war, dass keine einheitliche Einordnung seines Charakters innerhalb dieses Jahrzehntes stattfand. In „Geschichte schreiben 3“ von 2011 wurde Bismarck nur bei der Beschreibung der außenpolitischen Situation Europas, und somit seine Stellung als Außenminister des Deutschen Reiches, erwähnt. In Verbindung mit der Beschreibung des Deutschen Reiches wird vielmehr Wilhelm I. als bedeutende Person hervorgehoben. Gänzlich positiv wird Bismarck stattdessen in „Netzwerk Geschichte@Politik“ von 2012 dargestellt, in dem er deutlich die Rolle des deutschen Reichsgründers einnimmt. Wilhelm I. wirkt hingegen eher unbedeutend. Noch einmal anders ist Bismarcks Rolle in „Zeitbilder 6“ von 2018, in dem vor allem seine außenpolitischen Handlungen in den Vordergrund gestellt werden und seine Bezeichnung als „Strategie“ untermauert wird. Dabei hat die deutsche Reichsgründung an sich eher eine kleinere Bedeutung. Hervorgehoben wird Bismarcks positives Wirken auf die europäische Politik zu dieser Zeit und somit auch seinen Einfluss auf Österreich. Ein weiteres Schulbuch aus diesem Jahrzehnt ist „Geschichte für alle“ für die 7. Schulstufe von 2010, in diesem kommt Bismarck wiederum überhaupt nicht vor und lediglich eine Seite zur Entstehung des Deutschen Reichs und das Porträt „Proklamation des Deutschen Reiches“ wird angeboten.

Abschließend kann also gesagt werden, dass seit den 2010er Jahren wieder ein größeres Interesse an der deutschen Reichsgründung in Österreich besteht, denn wenn Bismarck genannt wird, dann in Bezug mit dieser. Neben der deutschen Reichsgründung wird er auch häufig, vor allem in den neueren Geschichtsbüchern, im Zusammenhang mit der Entstehung des Nationalismus als Beispiel genannt. Jedoch werden seine politischen Handlungen innerhalb der Schulbücher nicht verherrlicht; allerdings auch nicht wirklich kritisch hinterfragt. Seine Person an sich wird für die europäische Politik als durchaus wichtig angesehen und deshalb wird er im Zusammenhang mit dem historischen Verlauf der Geschichte Europas benannt. Außer Acht gelassen wird er jedoch meistens im Zusammenhang mit dem Sieg der preußischen Armee im Deutsch-Österreichischen Krieg und vielmehr als Bezwingen der französischen Armee dargestellt. Dies könnte daraufhin weisen, dass man ihn durchaus als präsentablen Strategen anerkennen möchte, jedoch nicht in Verbindung mit der eigenen Niederlage.

Insgesamt spielt er für die österreichische Geschichte aber keine Rolle und gilt auch nicht mehr als politisches Vorbild wie er es vielleicht zu seinen Lebzeiten einmal gewesen ist. Somit kann gesagt werden, dass der Bismarck-Mythos mit seinem Tode im Laufe der Zeit auch kontinuierlich aus Österreich verschwunden ist.

Zusätzlich soll zur allgemeinen Auswertung der Bücher auch noch einmal genauer auf das verwendete Bildmaterial geschaut werden. Bezeichnend ist die Verwendung der dritten Fassung des Gemäldes „Die Proklamation des Deutschen Reiches“ von Anton von Werner, welches bis auf „Zeitbilder 6“ und „Das waren Zeiten 3“ in allen Büchern genutzt wurde. Dabei wird das Bild aber durchaus in verschiedener Weise zum Einsatz gebracht. Vor allem wenn Bismarck als Reichsgründer dargestellt werden soll, wie z.B. in „Anno 3“, wird das Gemälde als Präsentationsstück der deutschen Gründung schlechthin dargestellt und Bismarck durch seine Positionierung in der Mitte besonders hervorgehoben. Stellenweise wird das Gemälde aber auch genutzt, um sich gerade kritisch mit seiner Intention auseinanderzusetzen bzw. mit dem politischen Verhalten Bismarcks, so z.B. in „Kursbuch Geschichte“. Weiterhin ist auffallend, dass das Bild in österreichischen Schulgeschichtsbüchern in Verbindung mit dem Nationalismus als Beispiel genannt wird. Dies kommt

vermutlich daher, weil die österreichische Geschichte an sich keine Verbildlichung der Gründung ihres Staates aufweist bzw. diese mit der deutschen Staatsgründung verwoben ist.

Auffallend ist ebenfalls, dass desto positiver Bismarcks präsentiert wird, desto mehr Bildmaterial ist zu ihm vorhanden. Dabei wird dieses, vor allem die Karikaturen, aber nicht immer richtig mit der kontextuellen Handlung verbunden, sondern widersprechen stellenweise dem Gesagten, so z.B. in „Anno 3“, in dem Bismarcks Politik durch andere Politiker kritisiert wird; auf derselben Seite sich aber der „Eichenstamm mit Amboß“ befindet, eine Huldigung des politischen Werkes Bismarcks durch die „Bergischen Schmiede vom Remscheid“. Gegensätzlich werden bei der kritischen Auseinandersetzung mit Bismarck eher wenig Karikatur verwendet; falls dies aber der Fall sein sollte, dann werden diese ausführlich mit einbezogen und passen zum Text und den dazugehörenden Aufgabenstellungen, z.B. in „Das waren Zeiten 3“ die Karikatur „Dropping the pilot“.

Weiterhin werden keine Karikaturen und ausschließlich Bilder bei Büchern gewählt, die keine ausführliche Auseinandersetzung mit Bismarck verfolgen. So dienen die Abbildungen lediglich als dekoratives Beiwerk, z.B. in „einst und heute“ ein allgemeines Porträt Bismarcks ohne Erklärung oder auch in „Geschichte schreiben 3“ die Platzierung des Gemäldes „Proklamation des Deutschen Reiches“ ohne weiteren Zusammenhang.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Auswahl der Bildmaterialien allein einen Ausblick auf die jeweilige Bedeutung Bismarcks innerhalb des Buches gibt. Ist das genutzte Bild lediglich Beiwerk, so hat auch Bismarck innerhalb des Buches keine Bedeutung. Wird eine große Anzahl von Bildern und Karikaturen benutzt, so nimmt auch Bismarck innerhalb des Buches eine wichtige Stellung ein; egal ob diese mit negativer oder positiver Intention verwendet werden.

Insgesamt kann durch den Vergleich der Darstellung Bismarcks zwischen Deutschland und Österreich folgendes festgestellt werden. Zu Lebzeiten Bismarcks kurbelte man seinen Mythos vor allem durch „Widersprüche und Verwerfungen innerhalb der wilhelminisch-deutschen Gesellschaft“ an, was auf eine völlige Ausschaltung aller negativen Gedanken gegenüber Bismarck und

der Behauptung Bismarck hätte das Reich nicht vereint, abzielte.¹³⁷ Dazu gehörte z.B. auch das „konservativ-monarchistisch preußische Establishment“, dass an die Errungenschaften Wilhelm I. glaubte.¹³⁸ Um einen Konflikt mit den höheren Gesellschaften zu vermeiden, war man deshalb bemüht zumindest Wilhelm I. als gleichrangige Figur in den Zusammenhang zu bringen. Dabei wurde die Mythisierung Bismarcks verstärkt durch das Bürgertum getragen, welche ihn vor allem nach seinem Abtritt als bahnbrechende Persönlichkeit für die Gründung des Deutschen Reiches ansahen.¹³⁹ Positiv geschätzt wurde dabei seine „Entscheidungskraft“, seine „planerische Weltsicht“ und seine „Verlässlichkeit“, welche ihn zum „urdeutschen Genies der Kraft, des Willens und der Tat“ machten.¹⁴⁰

Diese konfliktreiche Darstellung gegenüber Wilhelm I., sowie die weite Ausschmückung seiner politischen Leistungen ist auch das was innerhalb der Schulgeschichtsbücher wiederzufinden ist. Der Unterschied zwischen damals und heute ist jedoch ein verändertes Weltbild, welches Bismarcks allgemeine politische Bedeutung nicht mehr so einfach glorifizieren lässt. Deshalb ist es auch heutzutage viel schwerer die Bedeutung Bismarcks an die Schüler und Schülerinnen heranzutragen ohne sie dabei direkt zu beeinflussen. Die beste Möglichkeit bieten dabei die unzähligen Bildquellen, insbesondere Karikaturen, z.B. „Otto von Bismarck als „Der Schmied der deutschen Einheit“ von 1880 von Guido Schmidt, welcher aus einem minderwertigen Rohmaterial durch Feuer und Hammer (Eisen) ein hochwertiges Produkt (Stahl) schmiedet,¹⁴¹ oder auch die vielmals erwähnte „Proklamation des Deutschen Reiches“.¹⁴² Markus Bernhardt favorisiert gerade die Darstellung Bismarcks als Schmiede, der das Reichschwert mit aufgekrepelten Ärmeln schmiedet, als gutes Beispiel, da es die „parlamentarische und eben nicht die politische Auffassung von Staat und Politik“ zeigt.¹⁴³

Die Schüler und Schülerinnen sind also in der Lage aufgrund der weitreichenden Quellen, welche sich vor allem in den neueren Geschichtsbüchern finden lassen,

¹³⁷ Vgl. Markus Bernhardt, „Der Bismarck-Mythos im Geschichtsunterricht“, 162.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Ebd., 163.

¹⁴⁰ Ebd., 164.

¹⁴¹ Vgl. Rolf Parr, „Zwei Seelen wohnen, ach‘ in meiner Brust!“. Strukturen und Funktionen der Mythisierung Bismarcks, 71.

¹⁴² Vgl. Markus Bernhardt, „Der Bismarck-Mythos im Geschichtsunterricht“, 166.

¹⁴³ Ebd., 167.

ein unabhängiges Bild von Bismarck zu machen und damit einhergehend selbst zu entscheiden, ob Bismarck für sie ein Heroe der deutschen bzw. österreichischen Geschichte ist.

7 Ausblick

Was bleibt also von Bismarck, wenn sein Mythos innerhalb der deutschen und österreichischen Geschichtsschreibung nicht mehr vorangetrieben wird? Erst einmal lässt sich eine Person, die es geschafft hat einen Mythos-Status über einen längeren Zeitraum beizubehalten nicht einfach aus der Geschichte streichen. Deshalb findet zwar keine Verehrung mehr gegenüber Bismarck statt aber er wird weiterhin als historische Persönlichkeit in den Schulgeschichtsbüchern und der allgemeinen Bildung verankert bleiben. Dies liegt vor allem daran, dass er „in Zeiten ökonomischer Unsicherheit und scheinbarer politischer Inkompetenz als Garant für Seriosität und Stabilität“ gilt.¹⁴⁴ Er besitzt also eine fortwährende Bedeutung für uns heute, da er sich für das 19. Jahrhundert nicht nur als Schlüsselfigur für Deutschland herauskristallisiert, sondern auch für ganz Europa. Das liegt zum größten Teil an seiner außenpolitischen „Neuordnung der europäischen Kräfteverhältnisse“ und der innenpolitischen Umgestaltung des Reiches durch Reformen und neue Verwaltungsstrukturen.¹⁴⁵ Man könnte ihn deshalb als einen Vorreiter des „Durchbruches der Moderne“ bezeichnen.¹⁴⁶ Daher ist die Betrachtung des Bismarckbildes notwendig, um allgemeine Macht- und Gesellschaftsstrukturen besser zu verstehen. Dabei sollte aber eine

differenzierte, kritische Betrachtung von Persönlichkeit und Werk, [...], die Schwächen und Grenzen aufdeckt und die Interpendenz zwischen Persönlichkeit einerseits, sowie den Mithandelnden und den Strukturen andererseits voll berücksichtigt, [gewählt werden].¹⁴⁷

Verständlich ist jedoch auch, wenn manche Historiker und Historikerinnen Bismarck eben nicht als Vorzeigeperson für die deutsche Geschichte sehen möchten, da er das typische Bild eines Demokraten nicht erfüllt. Vielmehr

¹⁴⁴ Ralf-Gunnar Rathlau, „Der Bismarck-Mythos gestern und heute.“. Ein Projekt in einem Leistungskurs Geschichte des 13. Jahrgangs“, in: Simone Lässig, Karl Heinrich Pohl (Hg.), Projekte im Fach Geschichte. Historisches Forschen und Entdecken in Schulen und Hochschulen, Schwalbach/Ts. 2007, 163.

¹⁴⁵ Vgl. Andrea Hopp, „Warum Bismarck?“, 4.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Rudolf Schridde, Zum Bismarckbild im Geschichtsunterricht, 169.

positioniert er sich durch die von ihm eingeführten Maßnahmen, wie „Kulturkampf“, Durchsetzung der Schutzzollpolitik und rücksichtslose Bekämpfung der Sozialdemokraten und seiner politischen Konkurrenten, auf eine Weise, die auch eine negative Vorbildfunktion bezwecken könnten.¹⁴⁸

Allerdings ist zu bezweifeln, dass Bismarck gerade für demokratiefeindliche Parteien noch ein Anreiz ist, da die „Bismarckära“ in den Köpfen unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr ausreichend verankert ist und die politischen Grundlagen für einen totalitären-konservativen Staat nicht mehr gegeben sind.¹⁴⁹

Schlussfolgernd kam es auch deshalb bis heute nicht zu einem erneuten Aufleben des Bismarck-Mythos in Zusammenhang mit dem Nationalismus.

Weiterhin zeigen sich Probleme bei seiner Betrachtung als Vorbild durch sein Fehlen an bestimmten charakterliche Eigenschaften, welche eine charismatische Führungsperson normalerweise aufweisen muss, so wird ihm z.B. keine rednerische Überzeugungskraft durch stilvolle Wendungen, sondern durch die Einflößung von Respekt, nachgesagt.¹⁵⁰ Außerdem könnte man behaupten, dass sein Heroenkult nicht durch die Existenz seines tatsächlichen Genies, „sondern nur [durch] die, von der ideologischen Geschichtsschreibung behauptete willkürlich-individuelle Beeinflussung der Geschichte durch diesen bedeutenden [Mann]“ entstanden ist.¹⁵¹ Dadurch wird zwar sein Talent an sich nicht angezweifelt aber die Theorie aufgestellt, dass eine andere Person mit ähnlichen Fähigkeiten, aufgrund der begünstigten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, Gleiches erreichen hätte können.

Ausschlaggebend nach meiner Meinung für die Beibehaltung seiner Person innerhalb des Schulgeschichtsbuches ist seine anhaltende Bedeutung für die Sozialpolitik Deutschlands, nicht zu Letzt durch seine immer noch währende Versicherungspolitik. Außerdem behaupte ich, dass Bismarck als Notwendigkeit dient, um die Reichseinigung von 1871 mit etwas bzw. jemandem in Bezug zu sehen, gleichbedeutend mit dem 3.10. als Tag der deutschen Einheit. Seine Person sollte jedoch im Geschichtsunterricht weder heroisiert noch dämonisiert

¹⁴⁸ Vgl. Eberhard Kolb, „Epilog: Bismarck im Widerstreit“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Das Bismarck-Problem in der deutschen Geschichtsschreibung, Paderborn 2017, 202.

¹⁴⁹ Vgl. Robert Gerwarth, Der Bismarck-Mythos, 197.

¹⁵⁰ Vgl. Johannes Steinberg, „Schlussbetrachtung: Bismarcks Erbe – Blut und Ironie“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Das Bismarck-Problem in der deutschen Geschichtsschreibung, Paderborn 2017, 190.

¹⁵¹ Vgl. Jens Müller-Koppe, „Die deutsche Sozialdemokratie und der Bismarck-Mythos“, in: Lothar Machtan (Hg.), Bismarck und der deutsche National-Mythos, Bremen 1994, 189.

werden, sondern eine realistische Darstellung mit seinen (politischen) Stärken und Schwächen offeriert werden, damit die Schüler und Schülerinnen sich ihre eigene Meinung über seine Position in der Geschichte bilden können.

Außerdem liegt der Fokus des Geschichtsunterrichtes nicht auf der Herausstellung besonderer Persönlichkeiten, da dabei die Gefahr entstehen könnte, dass die Kinder glauben könnten nur durch erhöhtes „Ansehen“ Erfolg im Leben zu haben, was wiederum dem Leitgedanken der „demokratischen, kritischen Erziehung“ widersprechen würde.¹⁵² Weiterhin würde die alleinige Fokussierung auf Bismarck nicht die gesamten politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen des 19. Jahrhunderts beleuchten.

Durch die Analyse verschiedener Quellen, z.B. Zeitzeugenberichten von Befürwortern (Baronin von Spitzemberg) und Kritikern (August Bebel), und die kritische Auseinandersetzung mit Bildquellen, vor allem zeitgenössischen Karikaturen, kann eine umfangreiche Sicht auf die tatsächliche Persönlichkeit „Bismarck“ gegeben werden. Dabei muss vor allem bei der Analyse von Bildern darauf geachtet werden, dass diese nicht als konkrete Ereignisse, sondern als „Darstellung des historischen Sinns“ durch eine bestimmte Perspektive gesehen werden.¹⁵³ Dabei ist es auch hilfreich die populären Bilder an sich nicht nur durch die Schüler und Schülerinnen selbst deuten zu lassen, sondern auch bereits vorhandene Expertenmeinungen miteinzubeziehen. Dadurch sollte sich im Allgemeinen dann die Schlussfolgerung ergeben warum das Bild im Verlaufe der Zeit an Bedeutung erlangt hat, siehe „Proklamation des Deutschen Reiches“ von Anton von Werner.

Durch eine ausführliche Besprechung Bismarcks im Unterricht im Kontext seiner Zeit und vielleicht auch durch die noch fortlaufende Produktion von Medien, z.B. Bismarck-Dokumentation, können sich die Schüler und Schülerinnen ihre eigene Vorstellung von Bismarck machen und für sich selbst entscheiden, ob sie ihn zur Legende oder zum „lebendigen Mythos“ erklären wollen oder nicht.¹⁵⁴

¹⁵² Vgl. Helmut Christmann, Exemplarischer Geschichtsunterricht als Einführung in die historische Methode, 65.

¹⁵³ Vgl. Andreas Körber, „Bilder als Quellen – Bilder als Darstellungen: Bilder zum Rekonstruieren von Geschichte; Geschichte in Bildern de-konstruieren“, 171.

¹⁵⁴ Vgl. Ralf-Gunnar Rathlau, „Der Bismarck-Mythos gestern und heute.“. Ein Projekt in einem Leistungskurs Geschichte des 13. Jahrgangs“, 163.

8 Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Bachlechner, Michael et al.: Bausteine Geschichte 3. Schulbuch. Wien 2018

Brückner, Dieter; Focke, Harald (Hg.): Das waren Zeiten 3, Zwischen Ständestaat und bürgerlicher Gesellschaft, Bamberg 2008

Erbar, Dr. Ralph; Fein, Dr. Sylvia: „Das deutsche Kaiserreich“, in: Bernhard Askani, Elmar Wagener (Hg.), Anno 3, Von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg, Braunschweig 1996, 136-179

Gidl, Anneliese: Geschichte schreiben 3. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. Wien 2011

Hofer, Jutta; Paireder, Bettina: Netzwerk Geschichte@Politik 3. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. Lehr- und Arbeitsbuch für die 7. Schulstufe. Linz 2012

Huber, Gerhard; Huber, Wernhild; Kowalski, Wolf: einst und heute 3. Wien 1997

Laschewski-Müller, Karin; Rauh, Robert (Hg.): Kursbuch Geschichte – Neue Ausgabe Hessen. Von der Antike bis zur Gegenwart, Berlin 2014

Scheucher, Alois et al.: Zeitbilder 6. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. Von Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Wien 2018

Tatsch, Claudia; Regenshardt, Hans-Otto (Hg.): Forum Geschichte. Band 3, Vom Absolutismus bis zum Imperialismus, Berlin 2008

Sekundärliteratur

Alter, Peter: „Bismarck und die Historiker der DDR“, in: Jost Dülffer (Hg.), Otto von Bismarck. Person – Politik – Mythos, Berlin 1993, 13-30

Althammer, Beate: Das Bismarckreich 1871-1890. Paderborn 2009

Anklam, Ewa; Grindel, Susanne: „Europa im Bild – Bilder von Europa: Europapräsentationen in deutschen, französischen und polnischen Geschichtsschulbüchern in historischer Perspektive“, in: Carsten Heinze, Eva Matthes (Hg.), Das Bild im Schulbuch, Bad Heilbrunn 2009, 93-108

Asmuss, Burkhard: „Das Reich in Europa“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 367-382

Bernhardt, Markus: „Der Bismarck-Mythos im Geschichtsunterricht“, in: Markus Bernhardt (Hg.), Das Deutsche Kaiserreich. Geschichte – Erinnerung – Unterricht, Schwalbach 2017, 162-179

Christmann, Helmut: Exemplarischer Geschichtsunterricht als Einführung in die historische Methode. Didaktische und methodische Handreichungen zu ideengeschichtlichen Unterrichtsmodellen. München 1971

Drechsel, Benjamin: „„Gehen Sie in Führung“ mit Bismarck & Co. Beobachtungen zum Weiterwirken einer politischen Ikone des 19. Jahrhunderts in der Postmoderne“, in: Johannes Kirschenmann, Ernst Wagner (Hg.), Bilder, die die Welt bedeuten. „Ikonen des Bildgedächtnisses und ihre Vermittlung über Datenbanken, München 2006, 41-56

edu.data: „Schulbuchsysteme. Ländervergleich Deutschland – Österreich“ (2.08.2019), <http://edu-data.edumeres.net/schulbuchsysteme/laenderauswahl/> (Stand: 2.08.2019)

Ewert, Ulf Christian: „Erfolgreiche Koordination durch Kultur? Herrschaftsmythen der Frühen Neuzeit und die Organizational-Culture-These“, in: Historical Social Research 23 (1998), 58-89, <https://doi.org/10.12759/hsr.23.1998.3.58-89> (Stand: 17.09.2019)

Fuchs, Eckhardt: „Institut“, <http://www.gei.de/institut.html> (Stand: 18.09.2019)

Gall, Lothar: „Bismarck - Preußen, Deutschland und Europa“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 25-34

Gall, Lothar: „Otto von Bismarck – Bild und Image“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Otto von Bismarck und das „lange 19. Jahrhundert“. Lebendige Vergangenheit im Spiegel der „Friedrichsruher Beiträge“ 1996-2006, Paderborn 2017, 616-622

Gerwarth, Robert: Der Bismarck-Mythos. Die Deutschen und der Eiserne Kanzler. München 2007

Hardtwig, Wolfgang: „Der Bismarck-Mythos. Gestalt und Funktion zwischen politischer Öffentlichkeit und Wissenschaft“, in: Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 21 (2005), 61-90

Hein-Kirchner, Heidi: „„Deutsche Mythen“ und ihre Wirkung“ (18.03.2003), <http://www.bpb.de/apuz/156772/deutsche-mythen-und-ihre-wirkung?p=all> (Stand: 2.08.2019)

Höbelt, Lothar: „Weltgeist und Zauberlehrling: Das Bismarckbild in Österreich“, in: Klaus Hildebrand, Eberhard Kolb (Hg.), Otto von Bismarck im Spiegel Europas, Paderborn 2006, 1-24

Hopp, Andrea: „Warum Bismarck?“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 13 (2015), 3-8.

Kolb, Eberhard: „Epilog: Bismarck im Widerstreit“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Das Bismarck-Problem in der deutschen Geschichtsschreibung, Paderborn 2017, 201-205

Körper, Andreas: „Bilder als Quellen – Bilder als Darstellungen: Bilder zum Rekonstruieren von Geschichte; Geschichte in Bildern de-konstruieren“, in: Johannes Kirschenmann, Ernst Wagner (Hg.), Bilder, die die Welt bedeuten. „Ikonen des Bildgedächtnisses und ihre Vermittlung über Datenbanken, München 2006, 169-191

Koschnick, Leonore: „Mythos zu Lebzeiten – Bismarck als nationale Kultfigur“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 455-482

Koschnick, Leonore; Specht, Agnete von: „Innenansichten – „Gründer“ und „Reichsfeinde“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 383-414

Lindner, Viktoria; Lukesch, Helmut: Geschlechtsrollenstereotype im deutschen Schulbuch. Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Schulbüchern für Grund-, Haupt- und Realschulen der Fächer Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde sowie Religionslehre in Bayern, Nordrhein-Westfalen und der ehemaligen DDR. Zugelassen im Zeitraum von 1970–1992. Regensburg 1994

Müller-Koppe, Jens: „Die deutsche Sozialdemokratie und der Bismarck-Mythos“, in: Lothar Machtan (Hg.), Bismarck und der deutsche National-Mythos, Bremen 1994, 180-200

Münkler, Herfried: „Geschichtsmymen und Nationalbildung“ (28.03.2008), <http://m.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmymen?p=all> (Stand: 2.08.2019)

Parr, Rolf: „Zwei Seelen wohnen, ach‘ in meiner Brust!“. Strukturen und Funktionen der Mythisierung Bismarcks, München 1992

Plessen, Marie-Louise von; Roth, Martin: „Die Revolution von 1848 – Die europäische Dimension“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 137-152

Plessen, Marie-Louise von: „Reichsgründung im Krieg – Versailles“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 345-366

Plessen, Marie-Louise von: „Eine Ausstellung in der Ausstellung – Bildzeugnisse der Bismarckzeit“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 483-490

Rathlau, Ralf-Gunnar: „„Der Bismarck-Mythos gestern und heute.“. Ein Projekt in einem Leistungskurs Geschichte des 13. Jahrgangs“, in: Simone Lässig, Karl Heinrich Pohl (Hg.), Projekte im Fach Geschichte. Historisches Forschen und Entdecken in Schulen und Hochschulen, Schwalbach/Ts. 2007, 161-173

Retallack, James: „Anton von Werner, Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches (18. Januar 1871) – Friedrichsruher Fassung (1885)“, http://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1403&language=german (Stand: 18.09.2019)

Retallack, James: „Deutschlands Zukunft“ (1870), http://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1405&language=german (Stand: 18.09.2019)

Schreiber, Waltraud: „Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht am Beispiel Bismarck“, in: Markus Raasch (Hg.), Die deutsche Gesellschaft und der konservative Heroe. Der Bismarckmythos im Wandel der Zeit, Aachen 2010, 315-344

Schridde, Rudolf: Zum Bismarckbild im Geschichtsunterricht. Eine historisch-didaktische Analyse deutscher Schulgeschichtsbücher. Ratingen 1994

Specht, Agnete von: „Social-Politik“, in: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa, Berlin 2. Aufl. 1990, 415-434.

Steinberg, Johannes: „Schlussbetrachtung: Bismarcks Erbe – Blut und Ironie“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Das Bismarck-Problem in der deutschen Geschichtsschreibung, Paderborn 2017, 175-190

Studt, Christoph: „Das Bismarckbild der deutschen Öffentlichkeit (1898-1998)“, in: Ulrich Lappenküper (Hg.), Otto von Bismarck und das „lange 19. Jahrhundert“. Lebendige Vergangenheit im Spiegel der „Friedrichsruher Beiträge“ 1996-2006, Paderborn 2017, 104-123

Szczepaniak, Monika: Militärische Männlichkeit in Deutschland und Österreich im Umfeld des Großen Krieges. Würzburg 2011

Ullrich, Volker: „„Wie tief man ihn grollend geliebt hat“: Das Bismarckbild der Deutschen im Wandel der Zeiten“, in: Klaus Hildebrand, Eberhard Kolb (Hg.), Otto von Bismarck im Spiegel Europas, Paderborn 2006, 183-200

9 Eidesstaatliche Versicherung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet und sämtliche Stellen, die anderen Druckwerken oder digitalisierten Werken im Wortlaut oder im Sinn nach entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe. Die Versicherung gilt auch für verwendete Zeichnungen, Skizzen, Notenbeispiele sowie bildliche und sonstige Darstellungen.

Kassel, den 24.09.2019